

Der Bote vom Geising

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstags und Sonnabends mittags
Wöchentliche Beilage: „Neue Illustrierte“
Monatsbeilage: „Rund um den Geisingberg“

Müglitztal-Zeitung

Bezugspreis für den Monat 1,15 RM. einschließlich Zustagen
Anzeigen: Die viergespaltene 65 mm breite Millimeterzeile oder
deren Raum 4 Pfg., die 3gesp. Reklame-mm-Zeile oder deren
Raum 12 Pfg. — Nachtrag nach Tarif Nr. 1. — Nachschlüssel A
Bei Zahlungsverzug erlischt der Anspruch auf etw. Nachlag.

Bezirksanzeiger für Altenberg, Geising, Lauenstein, Bärenstein und die umliegenden Dörfschaften

Dieses Blatt ist für die Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Stadtbehörden
Altenberg, Geising, Lauenstein und Bärenstein behördlicherseits bestimmt

Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg, Poststraße 3. — Fernruf Lauenstein 427 — Postcheckkonto Dresden Nr. 11811 — Girokonto Altenberg Nr. 11 — Postfach Nr. 15

Nr. 130

Dienstag, den 6. November 1934

69. Jahrgang

Der Führer gab der Arbeitsfront die staatsrechtliche Grundlage

Ein Markstein in der Geschichte der deutschen Sozialpolitik

Der Führer hat am 25. Oktober 1934 eine Verordnung über das Wesen und die Aufgabe der DAJ. erlassen. Man ist heute gewohnt, Aufrufe und Kundgebungen als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Organisatorische Veränderungen werden von der Öffentlichkeit als notwendige Verbesserungen der Verwaltung empfunden. Somit erscheint es angebracht, die Verordnung des Führers als eine Verordnung von ganz besonderer Tragweite herauszustellen. Der Führer hat bisher zweimal in die Gestaltung der Verbände eingegriffen: Einmal, als er den Befehl zur Auflösung der alten Gewerkschaften gab, und jetzt, indem er der Arbeitsfront nach beinahe anderthalbjähriger mühseliger Aufbauarbeit in einer Verfassungsaufgabe und Zweckbestimmung gibt. Der Führer hatte damals erkannt, daß die alten Verbände ihrer Zweckbestimmung nicht genügten und zudem für die Einheit des Volkes die aller schwerste Gefahr bedeuteten; er gab deshalb den Befehl zur Auflösung der Gewerkschaften und beauftragte Männer seines Vertrauens, ein neues Gebilde zu errichten, welches das schaffende Volk in seiner Gesamtheit umfaßt. Heute hält er den Zeitpunkt für gegeben, der nunmehr errichteten Deutschen Arbeitsfront Aufgaben zu stellen und ihr eine Verfassung zu geben.

Was hat nun der Führer verordnet? Er hat erstens die Deutsche Arbeitsfront zu einer Gliederung der NSDAF. im Sinne des Gesetzes vom 1. Dezember 1933 erklärt. Die DAJ. ist damit eine öffentlich-rechtliche Körperschaft geworden. Er hat ferner bestimmt, daß das Führerkorps der DAJ. die Mitglieder der in der NSDAF. vorhandenen Gliederungen der NSD., und NS.-Hago bilden sollen, des weiteren Angehörige der SA. und SS. In sozialpolitischer Hinsicht sind diejenigen Punkte der Verordnung von größter Bedeutung, die der DAJ. die Aufgabe zu weisen, den Ausgleich der berechtigten Interessen aller Beteiligten, d. h. der Unternehmer und Werksleute herbeizuführen. Zudem soll die Arbeitsfront die Anzahl der Fälle einschränken, die nach dem Gesetz vom 20. Januar 1934 den zur Entscheidung allein zuständigen Organen, d. h. den Treuhändern, zu überweisen sind. Die Deutsche Arbeitsfront hat also in Zukunft dafür Sorge zu tragen, daß in ihrem Organisationsbereich eine Vertretung berechtigter Interessen aller Beteiligten vorhanden ist und daß zugleich die Möglichkeit gegeben ist, nach Maßgabe der Sachlage selbst auszugleichen oder dem Treuhänder die bearbeiteten Sachen zu überweisen.

Schließlich wird der Arbeitsfront die Aufgabe übertragen, für die Berufsschulung Sorge zu tragen. Damit übernimmt die Deutsche Arbeitsfront die Verantwortung für die Leistungsfähigkeit und das berufliche Können eines jeden schaffenden Deutschen. Alle diese für viele völlig neuen Fragen und Möglichkeiten werden mit der Verordnung des Führers aufgeworfen und der DAJ. zur Lösung anvertraut. Diese Verordnung ist ein Markstein in der deutschen Sozialpolitik. Sie bedeutet unendlich viel mehr als die Auflösung der Gewerkschaften seinerzeit. Es ist eine Verordnung, die die Praxis der Sozialvertretungen völlig neu regelt und alle bestehenden Lücken ausfüllt. Das schaffende Deutschland ist dem Führer zu höchstem Dank verpflichtet.

Die Reichsberufsgruppen der Deutschen Arbeitsfront haben im 3. Vierteljahr an Stellenlosenunterstützung, Altershilfe, Invalidengeld, Notstandshilfe usw. insgesamt 957 502 RM. ausgezahlt.

Das neue deutsche Recht

Sachsens Juristen in Dresden

An der großen Kundgebung des Gaues Sachsen des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen im Dresdener Ausstellungspalast nahmen Vertreter der Staatsregierung, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, Vertreter der Gliederungen der Partei, der Beamenschaft und die Juristen aus Sachsen in großer Zahl teil.

Reichsstatthalter Rutschmann betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß die nationalsozialistische Weltanschauung die Plattform des Dritten Reiches darstelle; das Ziel sei die restlos durchgeführte Volksgemeinschaft, der auch das Recht dienen müsse. Die Gedankengänge des jüdischen Rechts müßten ausgeschaltet und die gesunde Rechtsanschauung zur alleinigen Grundlage des Rechtes gemacht werden.

Justizminister Dr. Thierack bezeichnete als die drei Ziele der sächsischen Juristentagung: erstens solle sie als Arbeitstagung der Erneuerung des materiellen Rechts, der Erneuerung der im Rechtsleben tätigen Menschen und der Erneuerung der Rechtspflege in Justiz und Verwaltung dienen; zweitens solle sie die einzelnen Rechtswahrer mit den Führern der juristischen Bewegung bekanntmachen und endlich der Anknüpfung von Beziehungen unter den einzelnen Teilnehmern dienen. In allem aber sollte die Erkenntnis reifen, daß sie sich niemals über das Volk stellen, sondern stets die Gemeinschaft des Volkes suchen müßte. Denn nicht in den intellektuellen Gaben des einzelnen liege sein Verdienst sondern in der Art, wie er diese Gaben für sein Volk verwende.

Wirtschaftsminister Lenz gab einen Überblick über die Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten. Aufgabe der Juristen sei es, dafür zu sorgen, daß das Wirtschaftsrecht den neuen Lebensformen des deutschen Volkes angepaßt und in einer Sprache abgefaßt werde, die allen Volksgenossen ohne Unterschied, ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, verständlich sei.

Landesbauernführer Körner sprach über die Bedeutung des neuen Reichserbhofgesetzes und hob die ausgezeichnete Zusammenarbeit bei den Anerbengerichten zwischen den Juristen und den Vertretern der Kreisbauernschaften hervor.

Es sprachen noch Gauwart Pq. Schaaf vom Deutschen Beamtenbund und Ministerialrat Dr. Wegner als Vertreter des NS-Arztebundes. Der Vorsitzende Dr. Kluge teilte mit, daß die sächsische Anwaltskammer beschlossen habe, 5000 RM für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen und die gleiche Summe zur Behebung der dringendsten Not in den Reihen der Anwälte.

Die Gautagung fand ihren Höhepunkt mit einer am Sonntagvormittag im Zirkus Sarrafani abgehaltenen großen öffentlichen Kundgebung.

Nach den Begrüßungsansprachen des Juristischen Gauführers, Bürgermeister Dr. Kluge, und des Gaugeschäftsführers Harbauer sprach Rechtsanwalt Dr. Goldhan, Dresden, über die „Volksp Verbundenheit der deutschen Rechtswahrer im nationalsozialistischen Staat“, der Generalinspekteur des BNSD, Dr. Noack, über das staatsrechtliche und juristische Denken.

Der Reichsjuristenführer Staatsminister Dr. Frank wies zunächst darauf hin, daß das deutsche Volk einen klar gegliederten, menschlich einwandfrei zusammengefügten, treuen nationalsozialistischen Rechtsdienersstand brauche. Dabei wollen wir ohne den früheren Standesdünkel nichts

Bereidigung der sächsischen Minister

Nach der Vereidigung der Reichsstatthalter durch den Führer nahm jetzt Reichsstatthalter Rutschmann die Vereidigung der sächsischen Staatsminister auf den Führer und Reichskanzler vor, und zwar des Innenministers Dr. Fritsch, des Wirtschaftsministers Lenz, des Justizministers Dr. Thierack, des Finanzministers Kampfs, des Volksbildungsministers Dr. Hartnack und des Arbeitsministers Dr. Schmidt.

Reichsstatthalter Rutschmann sprach den Ministern folgende Eidesformel vor: „Ich schwöre: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorlich sein, meine Kraft für das deutsche Volk einsetzen, die Befehle wahren und meine Geschäfte unparteiisch und gerecht gegen jedermann führen, so wahr mir Gott helfe!“

anderes sein als einfache Kämpfer in der kampfgelassenen Truppe Adolf Hitlers.

Die Aufgabe, die wir sehen, ist die, die Rechtswache des Führers zu sein.

Wir müssen dafür sorgen, daß der Nationalsozialismus in die deutsche Geschichte eingeht als Repräsentant einer gläubig aufgenommenen und durchgehaltenen Rechtsidee. Wir wollen dafür sorgen, daß der Gedanke lebendig bleibt, daß Recht vor der Macht geht und daß nur eine Macht vor der Geschichte besteht, wenn sie sich den ewigen Fundamenten der Rechtssicherheit, der Rechtswahrheit, der Rechtsklarheit und der Rechtsordnung eingefügt hat.

Eine Gewißheit sollen Sie von dieser Tagung mit in Ihren Dienstbereich nehmen: Hinter Ihnen und Ihrem Amt steht die Autorität der Bewegung und der Führer will, daß der unabhängige Richter als der Repräsentant des Rechtsgewissens der Nation unbehindert, frei und stolz als Führer zum sozialen Frieden seines Amtes walte. Sie sollen das Empfinden haben, daß es niemand gibt, der die Autorität des Rechtes irgendwie anfechten könnte und daß wir nationalsozialistischen Staatsführer glücklich in dem Gefühl, eine unabhängige Rechtspflege deshalb ertragen zu können, weil unser Dienst am Volk der Wahrheits- und Ewigkeitsdienst an den höchsten Werten unserer Nation ist und weil unser Gewissen in diesem Dienst rein ist.

Die Partei werde ihre Fahnen niemals sinken lassen. Daher sollen sich die Repräsentanten des Vergangenen nicht die Hoffnungen machen, daß wir weichen oder müde würden. Wir haben nie behauptet, daß wir zaubern können; wir haben auch nie ein Wunder prophezeit. Aber daß ein Adolf Hitler kam, ist auch ein Wunder; und das Wunder, daß er tätig sein kann, ist die Verpflichtung unserer Mannesehre.

Sie müssen als Repräsentanten des Rechtes dafür sorgen, daß aus Ihrem Verhalten im Dienst und außerhalb des Dienstes klar wird, daß Sie nicht nur auf dem Umweg über Ihren Amtsauftrag im Dienst des nationalsozialistischen Staates stehen, daß Sie vielmehr im Dienst dieses Staates stehen, weil Sie nationalsozialistischer Jurist geworden sind. Dabei möge Ihnen stets das eine Richtschnur sein:

Die Welt, die gegen Deutschland war und ist, seindet Adolf Hitler nicht an, weil er Deutschland schadet, sondern weil er Deutschland in eine glückliche Zukunft führt!

Diejenigen aber, die im Kampf gegen den Nationalsozialismus ihre Hoffnung auf die Welt richten, sollen es hören, daß wir auch vor der ganzen Welt die Fahne in Deutschland nicht streichen würden. Von unserer Generation hängt es ab, ob einige hundert Generationen nach uns als freie deutsche Männer und Frauen leben werden auf dieser Erde! Von jedem Einzelnen von Ihnen hängt das Mittragen dieses Geschicks ab.

Die Vertreter einer alten Tradition müßten sich darüber klar sein, daß es in Deutschland heute überhaupt keine Tradition irgendeines Kulturortes mehr geben würde, wenn der Nationalsozialismus nicht gekommen wäre und mit seinem Führer die Vernichtung des deutschen Volkes durch den Bolschewismus verhindert hätte!

Die Unabhängigkeit der Rechtspflege sei sichergestellt und niemand solle sich scheuen, diese Unabhängigkeit mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln durchzusetzen.

Das Recht Deutschlands auf die Saar sei das ewige Recht der Mutter auf das Kind und dieses Recht könne von niemanden auf der Welt bestritten, angefochten oder gar vernichtet werden.

Gerade die Repräsentanten des Rechtes müßten in diesem Kampf immer wieder ihre Stimme erheben, denn es sei ihre Pflicht, leidenschaftliche Kämpfer der Rechtsnot unseres Volkes zu sein.

Die unfehlige Ueberfremdung des deutschen Gesetzes- und Rechtswesens ist heute überwunden. Heute müsse man sagen, deutsches Volk, du kannst an deine Juristen wieder glauben und wir werden uns gegen jedes Wort verwahren, das gegen die Juristen und ihre hohe Aufgabe ausgesprochen wird. Wir nationalsozialistischen Juristen sind Soldaten des Führers, sind Träger der Rechtsidee, der Rechtsordnung, der Rechtssicherheit der Nation und damit auch Träger des ewigen Bewusstseins unseres Volkes.

Sie sollen in Ihrer Rechtsdienerstellung nicht nur Rechtswalter und Rechtsverwirklicher sondern vor allem Rechtspolitiker sein.

In jeder Amtshandlung muß Ihr Gesichtspunkt sein: Dient diese Amtshandlung der Gesamtentwicklung unseres Volkes und ist sie vereinbar mit den nationalsozialistischen Rechtsansprüchen?

Staatsminister Dr. Frank setzte sich für die Aufrechterhaltung eines freien, unabhängigen und wirtschaftlich gefunden Rechtsanwaltsstandes ein, denn der freie und unabhängige Rechtsanwalt sei der notwendige Gegenspieler des freien und unabhängigen Richters. Die fortschreitende Verjudung in den letzten Jahrzehnten habe eine Minderung des Ansehens der Anwaltschaft mit sich gebracht; diese Verjudung werde aber systematisch ausgeschaltet werden, damit aus den Gerichtshöfen wieder Rechtskampfstätten würden und keine Rechtsböden, zu denen die Juden sie gemacht hätten.

Dr. Frank setzte sich weiter für die Schaffung einer alle Gruppen umfassenden Volksgemeinschaft innerhalb des Gerichtsbetriebes ein; damit solle dem Gericht der Weg zum Volk erleichtert werden. Die sogenannten Bagatellprozesse dürften keinesfalls in einer die Rechtsunsicherheit fördernden Weise verachtet oder beiseite geschoben werden; jeder Volksgenosse müsse sein Recht finden können.

Der Befehlgeber müsse dafür sorgen, daß die Werte der Bewegung bis in die letzten Ausstrahlungen der Verwaltung hinein als die Primatwerte der Nation angesehen würden. Nur so, wie der Führer den Weg zeige, könne der Weg in die Zukunft gegangen werden. Fest stehen müsse die Erkenntnis, daß die Justiz eines der sichersten Instrumente des Führers zur Verwirklichung seiner gigantischen Aufgabe sei.

Minutenlanges Beifall dankte dem Minister für seine Ausführungen. Bürgermeister Dr. Kluge faßte die Empfindungen aller Anwesenden in folgendes Bekenntnis zusammen:

„Wir geloben höchste Pflichterfüllung gegenüber der nationalsozialistischen Idee, gegenüber dem deutschen Recht, gegenüber dem deutschen Volk. Wir schwören Treue bis in den Tod.“

Mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes fand die Kundgebung ihr Ende.

England zur Saarfrage

Der Staatssekretär des Äußeren, Sir John Simon, wurde im Unterhaus gefragt, ob er eine Erklärung über die Frage der Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken abgeben könne. Simon antwortete:

Die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Saarbecken liegt bei der Regierungskommission des Saargebietes.

Eine Lage, in der sich die Regierungskommission des Saargebietes unfähig sieht, die Ordnung aufrechtzuerhalten, dürfte nicht eintreten und wird, so hoffe ich zuverlässig, niemals eintreten.

Schon im Jahre 1926 teilte die Regierungskommission des Saargebietes dem Völkerbundsrat mit, daß sie berechtigt sei, im Falle absoluter Notwendigkeit auf Truppen außerhalb des Gebietes, aber in der Nachbarschaft der Gebietsgrenzen zurückzugreifen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Der Völkerbundsrat hat diesen Bericht der Kommission am 8. März 1926 zur Kenntnis genommen.

Das Unterhaus kann hieraus ersehen, daß die Verwendung britischer Truppen niemals in Frage gekommen ist, und nichts dergleichen ist unsererseits in Aussicht genommen. Gewisse französische Vorkehrungen in dem Teil Frankreichs, der an das Saargebiet im Westen grenzt, sind reine Vorsichtsmaßnahmen.

Der deutsche Botschafter hat mir die in der Presse veröffentlichten Nachrichten bestätigt, wonach die deutschen Regierungsbehörden in einem Befehl an die SM- und SS-Formationen auf der deutschen Seite der Saargrenze für ein Gebiet, das einen Gürtel von 25 Meilen Breite bildet, das Tragen von Uniformen, die Abhaltung von Aufmärschen und Kundgebungen sowie Ansammlungen jeder Art für die Zeit der Abstimmung verboten haben. Gleichzeitig haben sie feierlich versichert, daß die Gefahr eines Eindringens in das Saargebiet nicht bestehe. Ich habe sowohl Herrn von Hoefel als auch dem französischen Botschafter die Befriedigung der britischen Regierung über diese Mitteilung zum Ausdruck gebracht. Vom französischen Botschafter habe ich die Zusicherung erhalten, daß die französischen Vorkehrungen reine Vorsichtsmaßnahmen darstellen, wie dies bereits angedeutet worden ist. Unter diesen Umständen dürfen wir erwarten, daß die Abstimmung bei angemessener Zurückhaltung auf allen Seiten am 13. Januar ordnungsgemäß durchgeführt werden wird.

Zu diesen Ausführungen des englischen Staatssekretärs ist folgendes zu bemerken: Es wäre bedauerlich, wenn aus den Worten Sir John Simons herauszulesen wäre, als habe es erst der Maßnahme des Reichskommissars für das Saargebiet, Büchel, bedurft, um die Gefahr von deutscher Seite her drohender Unruhen zu beseitigen.

Es muß mit allem Nachdruck daran erinnert werden, daß eine derartige Gefahr nicht bestanden hat, daß wiederholt die Innehaltung strengster Zucht innerhalb und außerhalb des Saargebietes von maßgebenden Stellen angeordnet und befolgt worden ist.

Wenn jetzt noch ergänzende, ins einzelne gehende Anordnungen erlassen worden sind, so geschah das, um angesichts der von französischer Seite getroffenen militärischen Maßnahmen, die geeignet waren, die Saarbevölkerung in tiefgehende Beunruhigung und Erregung zu versetzen, nichts zu veräumen. Auf der anderen Seite geht aber gerade aus den Worten Simons, „bei angemessener Zurückhaltung auf allen Seiten“ hervor, daß auch für die übrigen Stellen manches zu tun noch übrigbleibt. Die Aufrechterhaltung der Ordnung des Saargebietes, die Sir John Simon als einen Erfolg der Regierungskommission hinstellte, ist in erster Linie ein Verdienst der deutschen Bevölkerung selbst, die allen Herausforderungen zum Trotz ruheständige Disziplin bewahrt hat.

Vorbildliche Haltung der Deutschen Saar-Front

Ausschluß für Disziplinlosigkeit

Der Landesleiter der Deutschen Front im Saargebiet, Pirro, erläßt einen Aufruf an die Mitglieder der Deutschen Front, worin er auf die ernste Lage eingeht, die durch den drohenden französischen Militäreinmarsch entstanden ist. Er richtet an die Regierungskommission bittere Fragen, ob ihr das maßlos verleumderische und terroristische gesetzwidrige Auftreten der Emigranten und deren planmäßige Ausbildung zum Bändenkrieg bekannt sei und macht sie auf die Schwere ihrer Verantwortung aufmerksam. Entweder banne die Regierungskommission — was ihr sehr leicht fallen werde — jeglichen Terror der Emigranten, oder sie rufe die französischen Truppen ins Gebiet, dann werde das Unglück, das sie schließlich über Europa und die abendländische Kultur bringe, unabsehbar sein. Die Saarbewohner ruft er nochmals zu der äußersten Disziplin auf und ordnet an:

1. Mitglieder der Deutschen Front, die meinem Gebot zuwiderhandeln und keine Disziplin wahren, sind nicht nur aus der Deutschen Front sofort auszustoßen, sondern auch gegebenenfalls der Staatsanwaltschaft zu übergeben.

2. Wer durch eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft nachweislich die Verurteilung eines Terroristen, der sich

in die Reihe der Deutschen Front eingeschlichen hat, erzielt, erhält von der Deutschen Front eine Belohnung von 1000 Frank.

Die Saar und der Versailler Vertrag

Der Präsident der Akademie für Deutsches Recht, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, und Prof. Dr. Bruns, der Vorsitzende des Ausschusses für Völkerrecht bei der Akademie für Deutsches Recht, haben eine **Denkschrift an alle Juristen der ganzen Welt** erlassen, die eine überzeugende juristische Widerlegung aller französischen und sonstigen willkürlichen Auslegungen des Versailler Vertrages bedeutet. Das eindeutige unbeugsame Recht des Reiches auf die völlige Wiederherstellung der deutschen Hoheitsrechte über das Saarland nach der zugunsten Deutschlands ausgefallenen Abstimmung wird eindeutig festgestellt. Der Versailler Vertrag weist dem Völkerbund zwei Aufgaben zu: Erstens hat er das Abstimmungsgebiet an der Saar 15 Jahre zu verwalten; zweitens soll er nach Ablauf dieser Frist eine Volksabstimmung durchführen, wobei ihm natürlich nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten zufallen, und später hat er nur noch die eine Aufgabe, dem zum Ausdruck gekommenen Volkswillen unverzüglich Geltung zu verschaffen.

Politische Umschau

28 Volkschädlinge geächtet. Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit hat der Reichs- und preussische Minister des Innern Dr. Frick im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen 28 Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt, weil sie durch ihr Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstößt, die deutschen Belange aufs schwerste geschädigt haben. Es handelt sich um die Verfasser wüster Heftartikel in verschiedenen Auslandsblättern. Einige dieser Volkschädlinge haben auch den berüchtigten Saar-Aufruf unterzeichnet. Die Namen lauten: Johann (Hans) Weimler, Dr. Alfred Dang, Leonhard Frank, Carola Henschke (Meher), Helmuth Herzfeld (John Heartfield), Wieland Herzfelde, Prinz Max Karl zu Hohenzollern-Langenburg, Alfred Kantorowicz, Friedrich Kniestedt, Hubertus Graf von Löwenstein-Scharfeneck, Klaus Mann, Hubert Marzen, Balder Olden, Max Pfeiffer, Erwin Piscator, Martin Plethl, Waldemar Böhsch, Dr. Gustav Regel, Prof. Dr. Julius Schaxel, Walter Schönstedt, Jakob Simon, Dr. Otto Strasser, Bodo Uhse, Gustav von Wangenheim, Erich Weinert, Max Brauer, Willi Bredel, Gerhardt Seger.

Auf dem Wege zum Kirchenfrieden. Die großen evangelischen Vereine und Verbände veröffentlichen folgende Erklärung: Die gegenwärtige Stunde der deutschen evangelischen Kirche fordert Einigung und Befriedung. In mehrfachen vertrauensvollen Besprechungen haben wir uns als Führer von Verbänden und Vereinen davon überzeugt, daß die Hindernisse überwunden werden können und daß Friede möglich ist. Jetzt ist es die Verantwortung aller derer, die an der Führung der kirchenpolitischen Gruppen stehen, sich zu gemeinsamer Aussprache zusammenzufinden. Wer es an Friedensbereitschaft fehlen läßt, gefährdet die Einheit und die Sendung der reformatorischen Kirche in unserem Volk und Staat. Die Erklärung ist unterzeichnet von Prof. Dr. Titius, Prof. Dr. Hans Schmidt, Vorsitzender des Fakultätentages der evangelischen theologischen Fakultäten Deutschlands, Sup. D. Dr. Schäfer-Kemscheid, Vorsitzender des Verbandes deutscher evangelischer Pfarrervereine e. V., Viz. Seimbrof, Berlin, Gesellschaft für evangelische Pädagogik. — Aus München wird kirchenamtlich mitgeteilt: Landesbischof Meiser hat mit dem Landeskirchenrat die Geschäfte im Dienstgebäude, Arcisstraße 13, wieder übernommen. Da die von der Reichskirchenregierung unter Führung des inzwischen aus seinen sämtlichen kirchlichen und staatlichen Ämtern geschiedenen Rechtswalters Jaeger erlassenen Anordnungen, insbesondere die Einsetzung von Kommissaren für die bayerische Landeskirche, der Rechtsgültigkeit entbehren, konnte sich der Landeskirchenrat ohne Pflichtverletzung nicht länger der Geschäftsführung enthalten. — Aus Stuttgart wird kirchenamtlich mitgeteilt: Der nach Stuttgart zurückgekehrte Landesbischof Wurm hat der kommissarischen Kirchenregierung eine Erklärung übergeben, daß er in sein Amtsgebäude zurückgekehrt sei und ebenso wie die Mitglieder des Oberkirchenrats sein Amt wiederausgenommen habe.

Ein Aufruf des Stabsleiters der PD. zur „Woche des deutschen Buches.“ „Deutsche Volksgenossen! Der Nationalsozialismus hat uns zu einer Volksgemeinschaft fest zusammengefügt. Volksgemeinschaft ist Gemeinschaft des Blutes, der Geschichte und des Geistes. Täglich erleben wir die Zusammengehörigkeit aufs neue. Kameraden, Arbeiter der Stirn und der Faust! Wir haben die Schranken niedergerissen, die Euch den Anteil am Geistesgut der Nation verwehren sollten. Das Kulturgut im Buch ist nicht eine Angelegenheit des einzelnen, nicht nur für eine Schicht der „Gebildeten“ bestimmt, sondern

das deutsche Buch ist für jeden geschrieben, der den Weg zum Geistesgut der Nation sucht. Das politische Buch läßt Euch die Größe deutscher Geschichte und die Bedeutung der nationalsozialistischen Revolution erkennen. Das Fachbuch bringt Euch Wissen und Können. Die Dichter aber sprechen zu Euch von Wesen und Art deutscher Seele und deutschen Geistes. Deshalb: Haltet zum deutschen Buch! (gez.) Dr. Ley.“

Schwere Strafen für Preissteigerung. Der preussische Ministerpräsident hat angeordnet, daß die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten in Fällen von Preissteigerungen, die nicht offiziell von Staatsstellen genehmigt sind, besonders bei Preissteigerungen auf Lebensmittel, unverzüglich und in schärfster Form eingreifen haben. Bereits vorbeugend seien Versuche solcher Preissteigerungen zu unterbinden. Die Lebensmittelpreise seien laufend zu überwachen. In einer Zeit, da alle Opfer bringen sollen, und gerade die werktätige Bevölkerung bereits ihre Opferwilligkeit für den Wiederaufbau des Vaterlandes bewiesen hat, sei es ein Verbrechen, wenn von einzelnen Seiten versucht werde, den privatkapitalistischen Profit über das allgemeine Volkswohl zu stellen. Die Strafe hierfür könne gar nicht scharf genug bemessen sein.

Schließung von 24 Fleischereibetrieben wegen Preiserhöhung. Der Polizeipräsident in Breslau gibt bekannt: In Verfolg des Erlasses des preussischen Ministerpräsidenten über ungerechtfertigte Preissteigerungen und im Einvernehmen mit dem zuständigen Reichskommissar habe ich am 3. November die Schließung von 24 Fleischereibetrieben durchgeführt, da sie die vom Bezirksbeauftragten für Schlachtwiehverwertung Schlesiens als gerechtfertigt festgesetzten Preise überschritten haben.

Keine Durchbrechung des Staatsjugendtages. In einem Erlass über den Staatsjugendtag hat Reichserziehungsminister Rust seinerzeit ausdrücklich hervorgehoben, daß der Sonntag der Familie vorbehalten bleibt, daß also auch kein Jugendbund berechtigt ist, am Sonntag seine schulpflichtigen Angehörigen für irgendwelche Veranstaltungen außer den rein kirchlichen in Anspruch zu nehmen. Dem Reichserziehungsminister sind jetzt Klagen zu Gehör gekommen, daß dieser Erlass stellenweise durchbrochen und die Jugend hier und dort auch nach Inkrafttreten des Staatsjugendtages an den darauffolgenden Sonntagen von Jugendbänden beansprucht worden ist. Der Minister verkennet nicht die Schwierigkeiten, die durch die berufliche Inanspruchnahme zahlreicher Jungvolkführer der reibungslosen Durchführung des Staatsjugendtages entgegenstehen. Eine Regelung dieser Frage wird angestrebt. Bis dahin haben aber die Bezirksjugendpfleger die Pflicht, schon jetzt dafür Sorge zu tragen, daß die in Arbeit stehenden Jungvolkführer für den Staatsjugendtag Urlaub erhalten.

Kommunistische Hefeschriften in Teplitz beschlagnahmt. In Teplitz wurden vor einiger Zeit zwei kommunistische Hefterschriften namens Hans Müller und Franz Schmieder verhaftet. Die polizeilichen Erhebungen zeitigten bemerkenswerte Ergebnisse. So wurden insgesamt 50000 Druckschriften beschlagnahmt, und zwar die „Rote Fahne“, die „Junge Garde“, die Internationale Pressekorrespondenz „Inprelora“ und die „Weltfront gegen imperialistischen Krieg und Faschismus“. Die Schriften waren zum Teil auf Miniaturformat, nur mit Vergrößerungsglas lesbar, teilweise auch auf Seidenpapier gedruckt. Für die Beförderung der Drucksachen bestand ein Apparat von Vertrauensmännern, die die Fortschaffung über die Grenze nach Deutschland besorgten. Die Sendungen an die einzelnen Orte erfolgten durch Postpakete, die jedoch falsch deklarieren waren. Die Druckerei Schmieder erhielt für jede Auflage 8000 tschechische Kronen, von denen Müller eine Provision bekam.

Sachsenschanze ein Opfer des Sturms

Anlaufgerüst eingestürzt

Einen schweren Schaden erlitt unser Wintersportort Altenberg und mit ihm das gesamte Ost-Erzgebirge durch die schweren Stürme der letzten Tage. Die Sachsenschanze am Geisingberg, die im Sommer 1932 mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes und unter erheblichen Opfern der Sportverbände und der Stadt Altenberg errichtet wurde, ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag vom Sturm umgeworfen worden. Die genaue Stunde läßt sich nicht feststellen, da der Einsturz ohne Zeugen erfolgte. Ein Altenberger Skiläufer, der sich am Sonntag vormittag die neue Abfahrtsstrecke ansehen wollte, entdeckte das zerstümmerte Gerüst und brachte die traurige Kunde sofort nach Altenberg, wo sie sich schnell verbreitete und zum Tagesgespräch wurde.

Noch am Sonnabend nachmittag hatte der bekannte Dresdner Springer Kobberstad die Schanze besichtigt; niemand konnte noch am Vortage ahnen, daß bereits am nächsten Tage die Schanze einen Trümmerhaufen zerbrochener Hölzer bilden würde.

Das große Anlaufgerüst war gegen Weststürme, die in unserer Gegend die Regel bilden, durch die vorgelagerte Bergkluppe einigermaßen geschützt. Doch kam diesmal der Sturm aus südöstlicher Richtung und konnte infolge Fehlens eines schützenden Waldgürtels auf dieser Seite mit voller Wucht auf die Schanze einwirken. Durch die Schwankungen des fast 30 Meter hohen Gerüsts



Nach dem Einsturz

Phot. W. Runjisch

löste sich das von unten gesehen linke Sicherungsseil oben am Turm, indem es aus der zusammenhaltenden Schraubenklemme rutschte. Dadurch stürzte der Anlaufsturm, der oben einen Unterluftraum für die Springer in sich trug, nach rechts um und fiel auf die Baustrecke der neuen Abfahrtsbahn. Wie aus dem Bilde ersichtlich ist, blieben nur der eigentliche Schanzentisch und der erste Gerüstboden stehen.

Noch am Sonntag vormittag wurde der S.A.-Sturm 11/178 alarmiert, der bis zum Abend Ordnung schaffte. Die ineinander gestürzten Balken wurden beiseite getragen und das noch verwendbare Material geborgen. Die Abfahrtsstrecke wurde von den Trümmern freigemacht.

Die Bestürzung in Altenberg und Geising über den Einsturz war groß, da die Schanze für die beiden Gemeinden einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt. Für den kommenden Winter waren mehrere Großveranstaltungen an der Sachsenschanze vorgesehen, die große Mengen sportbegeisterter Tiesländer nach dem Ost-Erzgebirge gezogen hätten.

Heute Dienstag nachmittag findet eine Besichtigung der Schanze durch Vertreter des Skiverbandes statt, um die nötigen Entschlüsse für den Wiederaufbau zu treffen. So bedauerlich es ist, wird es aber kaum möglich sein, vor Eintritt des Winters das Gerüst wieder aufstellen zu können. Es besteht deshalb die Absicht, durch schnellen weiteren Ausbau der Riesengrund- und Raupenneßschanze geeigneten Ersatz zu schaffen, der auch den Ansprüchen größerer Wettbewerbe genügt. Nächstes Frühjahr soll dann das Gerüst neu ausgerichtet werden, und man wird dabei die Mängel, die es jetzt noch besaß, beseitigen. Das Ost-Erzgebirge wird dann tatsächlich eine der modernsten Sprungschanzen Europas besitzen.



Das Anlaufgerüst vor dem Einsturz

Phot. G. Schumann

Ein Gang durch die Altenberger Zinnschmelze

Wer das Wort Erz hört, denkt meist an silbernen glänzenden Brocken und Kristalle, wiegt im Geiste schwere Klumpen in der Hand. Alte Romantik des Bergbaues blüht auf. Man träumt von Bergleuten, vor denen plötzlich glänzende Erzadern im Bergleib sich öffnen. Alles Trugbilder. Der Bergbau ist nicht romantisch. Wer durch die Bergwerksanlagen geht, spürt sogar eine zeitweise eiskalte Proja, eine stark realistisch betonte Technik. Laut klopfen und rasseln die Pochwerke, dröhnen Stahlkugeln in gigantischen Mahlwerken; graue Zwittergesteinsbrocken werden zu Staub gemahlen.

Nur unter dem Mikroskop sind die feinen Erzteilchen als braune Masse erkennbar.

Chemiker tun etwas dazu: Analysen beweisen das Zinnvorkommen. Beizende Säuren, lösende Laugen — alles muß herhalten, um den Traum von einem romantischen Bergbau, vom kerngroßen Erztrüffel zu zerstören. Alles ist anders, als man erträumt.

Nun stehen wir mitten in der profanen Schmelzhütte. Rostbraune Balken, technische Anlagen, sinnverwirrendes Durcheinander von Wasserläufen und knirschende, polsternde Schüttelwerke fesseln.

Schmelzhütte heißt der Raum, in dem wir stehen. Gluthitze füllt die Schmelzhütte. Unterhalb tausend Grad Hitze wüten im Herzen des Schmelzofens. Doch — gemacht — bis zum Schmelzofen ist's ein weiter Weg: „Aufbereitung des Erzes“ nennt ihn der Hüttenmann.

Am Anfange liegen mächtige Berge kataobraunes Mehl: Zinnerz! Gewonnen in hunderttausend Pochschlägen, getrennt vom Gestein, gewaschen mit tausend Was-

sern — und immer noch nicht schmelzfähig. In einem flachen Badofen wird das Erzmehl bei 500 Grad Hitze geröstet. Schwefel und Arsen scheiden dabei in Dämpfen aus und schlagen nieder. Lange, riesige, flache Holzbotliche nehmen das Erzmehl auf. Salzsäure wird darüber geschwemmt. Hier scheidet Bismuth aus und wird später aus der angereicherten Säure gewonnen. Dann wieder waschen. Schließlich muß das Erzmehl noch einmal, diesmal mit Soda vermengt, bei 900 Grad Hitze geröstet werden. Der Bergmann sagt: gefintert! Ein langes Wasserbad löst dann die Soda und entzieht dem Zinnerzmehl zugleich noch Wolfram.

Tagelang dauern diese Vorbereitungen. Endlich ist das Erz schmelzfähig. Arsen und Bismuth wandern später auf medizinischen Wegen. Wolfram veredelt Werkzeugstähle und erglüht an Fäden unserer Glühbirnen.

Im Flammenofen der Schmelzhütte lagern jeweils 400 Kilo Erzmehl. Turbos jagen Weißglut der Kohlen über das Erz. Acht Stunden lang 1300 Grad Hitze. Erst nach acht Stunden schmilzt das Erz in einer augenblendenden Weißglut. Der Hüttenmann weiß, wenn er den Ofen abstecken darf. Es ist soweit. Brechstangen rammen gegen das Mundloch des Flammenofens. Langsam kommt man der Weißglutmitte näher. Langsam bricht weißglühende Lava hervor. Glühende Tropfen perlen in ein Fanggerät.

Glühen — Leuchten füllt die Schmelzhütte. Dann mit einem Male schießt es zischend und gischend hervor, füllt viele Meter weit den Raum mit unerträglicher Glut, zaubert roten Feuerschein auf die Wertmänner, die um das Fanggerät hantieren. Unaufhörlich scheint der weißglühende Silberstrom zu fließen. Das also ist das berühmte Altenberger Feinzinn, das Weltruf erhielt durch seinen Glanz.

Gelungener Bunter Abend der Ortsgruppe Altenberg der NSDAP.

Die Ortsgruppe Altenberg der NSDAP. hatte ihre Mitglieder und Gönner für Sonntag, den 4. November, zu einem sogenannten Bunter Abend nach dem Pöfthotel eingeladen. Die Ortsgruppenleitung hatte mit dieser Veranstaltung einen vollen Erfolg zu verzeichnen, denn der Besuch war sehr zahlreich und die Aufführungen musterträchtig. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Heischmann trat das Jungvolk unter Führung des Pg. Scholze auf und bot einige Proben seiner Spielmannskunst sowie einige Marschlieder. Nach einer eindrucksvollen Schlußgruppe folgte der allgemeine Gesang des Saarlieses. Hierauf bot die Quartett-Vereinigung der Dresdner Bahnbeamten einige Proben ihres Könnens. Die Dresdner Sänger waren hier keine fremden Gäste, denn sie haben bereits vor Jahresfrist ein Wohltätigkeitskonzert hier aufgeführt. Leider war damals der Besuch recht unbedeutend. Diesmal konnte das Doppel-Quartett, das beim Erscheinen freudig begrüßt wurde, vor vollem Hause singen. Es waren Perlen aus dem Reiche des Männeranges, die die Dresdner Gäste zu Gehör brachten und die wahre Beifallsstürme auslösten. Der Abend sollte einen heiteren Charakter tragen und für eine Zeit die Alltagsorgen bannen. Dieser Aufgabe wurde Pg. Nöhold mit seiner Solozene „Droschkenkutscher Piefisch“ vollkommen gerecht. Noch einmal traten die Sänger auf den Plan, um den Zuhörern etwas ganz Besonderes zu bieten. Während das Doppelquartett noch einige herzerfrischende Vorträge bot, sang der Dirigent Schulz ein annütiges Tenorsolo und einige Zugaben zum Mitsingen. In dem Schlußliede „Rüdesheimer Wein“ kam eine feucht-fröhliche Stimmung zum Ausdruck; prächtig klang die führende Baritonstimme des Sängers Paulista hervor. Allgemein wurde bedauert, daß das Doppelquartett hierauf abreißen mußte. In den Pausen unterhielt der Ortsgruppenleiter die Besucher durch einige kleine Scherze. Im zweiten Teile kam der Film des Pg. Hielscher: „Wiedersehensfest der Altenberger Landmannschaft“ zur Vorführung. Als Einführung wurden einige Szenen vom Nürnberger Turnfest, vom Vorkampf Schmeling-Neufel und ein Gang durch die Altenberger Zinnschmelze gezeigt. Der Film vom Wiedersehensfeste bot schöne Ansichten vom heimischen Stadtbilde, vom Festzuge und von vielen bekannten Persönlichkeiten und fand dankbarste Beachtung. Hierauf trat Nöhold noch einmal auf und zwar als „Fliegen-tüten-Heinrich“ und ergötzte damit die Zuhörer. Es folgte alsdann die Verteilung der Gewinne von der Verlosung. Hierzu hatte die Frauenschaft viele wertvolle Handarbeiten verfertigt und etwa 200 Gewinne ausgestellt. Die Lose waren bald vergriffen. Und wenn auch so manche Niete unter den Papierröllchen war, so fielen doch die beiden Hauptgewinne, eine Gans und ein Hase, in „gute“ Hände. Zum Schluß führte der Dramatische Verein den zeitgemäßen Einakter „Siedler-Glück“ auf. Die Spieler boten durch ihr geschicktes Spiel eine halbe Stunde angenehme Unterhaltung und wurden mit reichem Beifall belohnt. Schließlich, wenn auch Manchem etwas zu spät, erklangen Tanzweisen, die Jung und Alt auf die Beine brachten. Verschiedene Veranstaltungen während des Balles warfen einen Gewinn für die Kasse ab.

Weitere örtliche Nachrichten auf der 4. Seite der Beilage.

Nun brodeln und quillt Metall in einem Kessel. Nicht alles ist Zinn, erklärt der Hüttenmann. Noch ist Schlacke dabei. Im Erzmehl waren ja noch viele Prozent Stein enthalten. Der geschmolzene Stein schwimmt nun wie Sahne oben auf der Schmelzmasse. Langsam erkalte er. Wird abgehoben mit mächtiger Stange. Darunter perlt köstlich glänzendes flüssiges Zinn. Erzeugt in tausend Arbeitsgängen. Es wird in Barren gegossen. Und noch immer, wird uns erklärt, ist das Zinn nicht fertig. In flüssigem Zustande wird es mit Sauerstoff vermengt. Schlackenreste, Asche und alle Unreinigkeiten, die sich in einer Oberflächenschicht zusammenfinden, werden entfernt, solange, bis das Zinn einen Feingehalt von 99,7 v. H. aufweist. Dann wandert es, überall stark gefragt, in die Ferne.

Aus 100 Zentner Erzmehl werden 200 Kilo reines Zinn gewonnen.

Der Flammenofen darf nicht erkalten. Erst wenn der Vorrat an Erzmehl eingeschmolzen ist, darf er verlöschen. Aber dann sind unter der fast wahnsinnigen Glut auch seine Chamottewände schon halb angeschmolzen. Er wird neu mit Chamottesteinen ausgefegt. Inzwischen sammelt sich wieder Erzmehl an.

Schmutz und Stolz liegen die Zinnbarren in der Kammer des Zwitterstod-Bergwerkes. Lieblos streicht der Blick des Hüttenmannes darüber hin. Andächtig stehen schweigsame Bergleute daneben. Der einzige Hauch von Romantik, den du im heimatischen Ost-erzgebirgs-Bergbau spürst. Und auch er ist kurz. Die Dezimalwaage sagt Zahlen an. Es heißt Abschied nehmen, Abschied vom herrlich glänzenden Altenberger Feinzinn. Es geht auf Wandererschaft, hinaus in alle deutschen Gauen, in alle Welt.

Erhard Roßberg.

Die Seite der Frau

Welches Stück Fleisch?

Sooviel altes Brot!!

Besonders nach den Sommermonaten sammeln sich in der Speisekammer gar häufig alle Brotreste. Diese dürfen aber nicht umkommen, sie können zu schmackhaften Speisen verarbeitet werden.

Es läßt sich auch bei einiger Aufmerksamkeit der Hausfrau kaum vermeiden, daß ab und zu einige Brotstücken oder gar der Anschnitt eines Brotes übrig bleiben und vertrocknen. Was tun damit? Helles Brot, das nur einige Tage alt ist, kann man ja rasch in der Röhre oder einem andern geeigneten Apparat wieder auffrischen, hier leistet auch der Brottrichter vorzügliche Dienste, er wandelt altes Weißbrot in knusprige, duftende Toasts. Dunkleres Brot wird

man allerdings kaum durch Rösten auffrischen; man sammle daher sämtliche Reste in einem besonderen Behälter, um sie gelegentlich zu neuen Speisen zu verwenden. Den Brotbehälter selbst kontrolliere man von Zeit zu Zeit daraufhin, ob das Brot nicht etwa Schimmel angefangen hat. Diese Gefahr besteht besonders bei sehr dunklem Brot. Versimmelte Stellen müssen sofort ausgeschnitten werden, dann reinige man den Behälter gründlich und lasse ihn an luftigem Ort gut austrocknen.

Die Verwendungsmöglichkeit für Brotreste ist recht vielseitig. Da gibt es zunächst einmal die gute alte Brotsuppe, die man in den verschiedensten Variationen auf den Tisch bringen kann. Außerdem kann man herrliche Biddings, Fettgebäckenes, Aufläufe, ja sogar Getränke und Torten aus solchen Resten herstellen. Da gibt es:

Bikante Brotsuppe mit Fleischbrühe

250 Gramm in Stücke gebrochenes Brot werden mit zwei Liter Fleisch- oder Wurzelbrühe weichgekocht. Dann gibt man eine würfelig geschnittene, in Fett glasig gedünstete Zwiebel hinzu und schmeckt mit Salz ab.

Brotsuppe mit Mehlischwizze (Einbrenne)

Fünf bis sechs Brotstücken setzt man mit Wasser und Suppengrün auf und läßt das Brot weichkochen. Dann macht man aus Butter und Mehl eine Schwizze, füllt mit der durch ein Sieb gestrichenen Brotmasse auf und würzt die Suppe mit Salz. Beim Servieren gibt man gehackte, grüne Kräuter hinzu. Man kann auch einige Tomaten, von denen man die Haut abgezogen hat, oder etwas Tomatenmark in der Suppe mitkochen.

Budding von Reis und Brotresten

125 Gramm Reis läßt man in schwachgesalzenem Wasser gar werden, gießt dann das Wasser ab und stellt den Reis kühl. 250 Gramm helles Brot überbräut man mit zwei Tassen Milch und läßt das Brot nun weichen. Zwei Eigelb werden mit $\frac{1}{2}$ Liter Milch, 125 Gramm Zucker,

sowie dem Saft einer Zitrone gut verrührt, mit dem Reis und den geweichten Semmeln vermischt. Zum Schluß gibt man eine Handvoll Rosinen

dazu, zieht den feig geschlagenen Schnee der beiden Eier unter die Masse und füllt diese in eine gut gebutterte Biddingsform. Der Budding kocht ungefähr zwei Stunden im Wasserbade und wird mit Frucht- oder Weinschaumtunke zu Tisch gegeben.

Brotbudding mit Schokolade

125 Gramm Butter rührt man schaumig, gibt 6 Eigelb, 100 Gramm Staubzucker, 150 Gramm geriebene Schwarzbrot oder Pumpernickel, 60 Gramm geriebene Schokolade, sowie ein Päckchen Vanillezucker hinzu. Zum Schluß zieht man den Eierschnee unter die Masse und füllt sie in eine gut gefettete Biddingsform. Kochzeit im Wasserbade: eine Stunde. Man reicht auch diese Speise mit Frucht- oder Weinschaumtunke.

Auflauf von Brot

Vier Eigelb rührt man mit drei Eßlöffeln voll Zucker schaumig, fügt dann sechs bis acht Eßlöffel voll geriebenem Schwarzbrot, Zimt, Nelken, Kardamom, zwei Eßlöffel voll Arrak oder Rum hinzu und unterzieht zuletzt den Schnee der vier Eier. Den Auflauf füllt man in eine eingefettete Form und läßt im Ofen reichlich eine halbe Stunde backen. Man reicht dazu Schokoladen-, Vanille- oder Fruchtsoße.

Brotorte

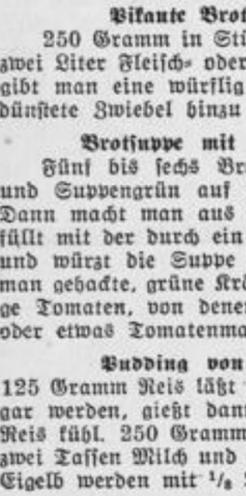
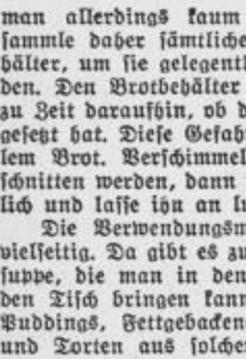
Acht Eigelb und 200 Gramm Zucker rührt man schaumig, fügt 100 Gramm geriebene süße Mandeln (ein guter Ersatz dafür sind geriebene Haselnüsse), sowie etwas Zimt, 75 Gramm Zitronat (in feine Streifen geschnitten) eine Prise Muskatblüte und 150 Gramm Schwarzbrot, das man vorher mit Rum oder Rotwein



am besten beides gemischt — angefeuchtet hat, hinzu. Dann den feiggeschlagenen Schnee der Eier unterziehen, den Teig in eine mit gefettetem Papier ausgelegte Springsform füllen und die Orte bei mittlerer Hitze ein bis einundeinhalb Stunden backen lassen. Etwa fünf Minuten nach dem Herausnehmen aus dem Ofen stürzt man die Orte auf eine weiche Unterlage und läßt erkalten. Nun kann die Orte so gereicht werden, man kann sie jedoch auch füllen, indem man sie durchschneidet und folgende Kreme zur Füllung verwendet: Ein halbes Glas Obst- oder Weißwein verquirlt man mit 20 g Weizenmehl, 125 g Zucker, drei Eigelb, gibt Saft und geriebene Schale einer halben Zitrone hinzu und rührt die Masse über schwachem Feuer, bis sie dicklich wird. Ist die Kreme erkaltet, so füllt man sie auf die untere Tortenhälfte, legt den Deckel darüber und überzieht das Ganze mit Schokolade.

Gurken mit Brotfülle

Eine mittelgroße, frische Gurke wird der Länge nach durchgeschnitten, dann schabt man mit einem Löffel die Kerne heraus und füllt die Hälften mit einer Farce, die man auf folgende Weise hergestellt hat: Zwei Weißbrötenchen läßt man zunächst in Milch weichen, drückt die Flüssigkeit dann gut aus und gibt die Masse zusammen mit einem hartgekochten Ei durch die Fleischmaschine. Nun fügt man etwas geriebenen Käse, gehackte grüne Kräuter und Salz hinzu und füllt die Masse in die ausgehöhlten Gurkenhälften.



Erprobt und bewährt!

Solzwürmer werden am sichersten vertrieben, wenn man die bereits genagten Löcher voll Terpentinspiritus träufelt.

Mäuse haben eine unüberwindliche Abneigung gegen Terpentingeruch. Deshalb ist es ratsam, ihre Löcher mit einem in Terpentin getränkten Lappen zu verstopfen, ein Mittel, das sie unweigerlich in die Flucht treibt.

Bunte, lackierte Möbel dürfen nie mit Seifenwasser in Berührung gebracht werden. Die Reinigung soll vielmehr mit einem weichen, in lauem Salmiakwasser getauchten Tuch erfolgen.

Nähmaschinenöfle werden mit Speck eingerieben. Der beschmutzte Gegenstand muß mindestens drei Stunden lang liegen bleiben und alsdann mit Seife und kaltem Wasser ausgewaschen werden.

Hände, die durch Schalen von Kartoffeln oder Äpfeln beschmutzt sind, werden mit einer Mischung aus Essig und Salz gereinigt.

Teppiche zu reinigen ist nicht schwierig, wenn man zu 5 Liter Wasser, das recht heiß sein soll, einen halben Liter Salmiak und 4-5 Eßlöffel Terpentin gibt. Nun bearbeitet man den Teppich gründlich mit einer nicht zu weichen Bürste, besonders Staub- und Fettflecke müssen tüchtig be-

arbeitet werden. Ist der Teppich sauber, bürstet man zwei- bis dreimal mit kaltem Essigwasser nach. Nun muß er richtig austrocknen.

Milchflecke in Tuchkleidern lassen sich am besten entfernen, wenn man kohlensaure Magnesia mit Weingeist dick anrührt und den Fleck damit bedeckt. Nach dem Trocknen läßt sich die aufgesprungene Masse leicht ausbürsten. Bei dunklen, besonders schwarzen Stellen verwende man statt des angegebenen Verfahrens besser eine Mischung von Weingeist, Salmiakgeist und Benzol.

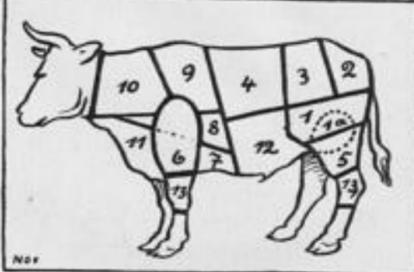
Dem Aufwaschwasser füge man ein Stück Zitrone bei. Dies beseitigt den Fisch- und Zwiebelgeruch usw., auch gibt es dem Porzellan einen schönen Glanz und macht das Wasser weiß.

Lederflecke, zumeist an weißen oder hellfarbigen Strümpfen entstanden, auf denen die frische Ledersohle oder innere Schuhkappe sich abrieb, schwinden meistens völlig, wenn man sie sofort nach ihrer Entdeckung mit pulverisierter Weinsäure bestreut, sie feucht hält und dann mit viel lauem Wasser nachwäscht. Im Notfall ist die Behandlung zu wiederholen.

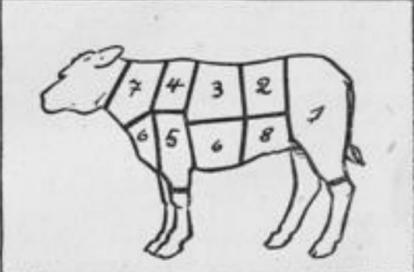
Der Zwiebelgeruch von Händen wird beseitigt, indem man auf diesen ein Stückchen Sellerie verreibt.

Linoleumflecke. Linoleum darf nicht zu oft gewaschen werden. Ein Löffel voll Paraffin in das Waschwasser getan, hilft das Linoleum erhalten und gibt ihm Glanz, ohne es durch Glätte gefährlich zu machen.

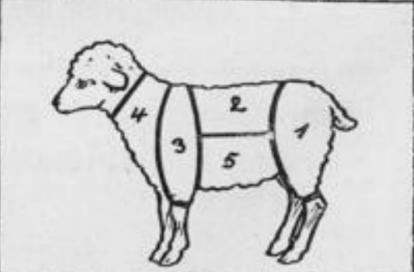
Eine Köchin kann noch so tüchtig sein, mit einem ungeeigneten oder schlechten Stück Fleisch wird sie nichts anfangen können. Auch die beste Zubereitung macht einen zähen Braten nicht weich und einen trockenen nicht saftig. Und da ist man dann sehr schnell damit bei der Hand, dem Fleischer die Schuld zu geben. „Ich habe das falsche Stück bekommen“, heißt es dann. Sehr zu Unrecht! Denn auch der tüchtigste Fleischer, der das Vieh ausgezeichnet einzuteilen versteht und die besten Stücke heraushaut, kann nicht wissen, zu welchem besonderen Gericht der Einkauf dienen soll. Es kommt aber alles darauf an, daß man nicht nur ein gutes, sondern auch das richtige Stück Fleisch verwendet. Darum muß die Hausfrau genau wissen, welches Stück sie eigentlich haben will, denn mit Herumraten und aufs Grades wohl Probieren kommt man nicht weiter. — Je nach der Stelle, an der das Stück beim Tier sitzt, unterscheidet man verschiedene Qualitäten. Der Dohle liefert Hals, Kamm, Brust und Vorderanschuld zum Kochen; Hohe Rippe, Festschulter und Mittelschwanzstück zum Kochen oder Schmoren; Unterschwanzstück und Vorderblatt zur Suppe; Ruz zum Schmoren oder zur Suppe; Mittelschulter, Kumpstüch, Roastbeef und Filet zum Braten; dazu noch für besondere Verwendungsmöglichkeiten Herz, Leber, Junge und Schwanz. Wer die Einteilung eines Rindes, wie sie der Fleischer vornimmt, einmal ein wenig genauer betrachtet, wird sehr bald merken, daß es nur darauf ankommt, das richtige Stück zu wählen, um besseres oder schlechteres Kochfleisch zu bekommen. Je näher das Stück am Schmorfleisch oder Brat-



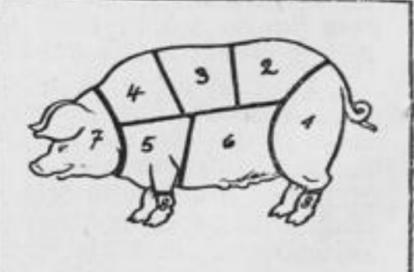
Rind: I. Wahl: 1. Keule, 1a. Kugel, 2. Schwanzstück, 3. Blume, 4. Rostbeef, Braten. II. Wahl: 5. Unterschwanzstück, 6. Blatt, 7. Brust, III. Wahl: 8. Querrippe, 9. Fehrrippe, 10. Kamm, 11. Stieh, IV. Wahl: 12. Bauch, 13. Haxe.



Kalb: I. Wahl: 1. Keule, 2. Nierenbraten, II. Wahl: 3. Rücken, 4. Kamm, 5. Schulter, III. Wahl: 6. Brust, IV. Wahl: 7. Hals, 8. Bauch.



Hammel: I. Wahl: 1. Keule, 2. Rücken, II. Wahl: 3. Vorderkeule (Bug), III. Wahl: 4. Hals (Vorderfleisch), 5. Brust und Bauch.



Schwein: I. Wahl: 1. Schinken, 2. Rippenstück, 3. Keule, II. Wahl: 4. Kamm, 5. Vorderkeule, III. Wahl: 6. Bauch, IV. Wahl: 7. Kopf, 8. Pfoten.

fleisch sitzt, desto besser ist seine Qualität. — Das Kalbfleisch ist eigentlich das Wunder der Küche. Es ist nicht so nahrhaft wie das Rindfleisch, aber zarter und leichter verdaulich, und kann auf unendliche Arten zubereitet werden. Ob es ein gutes Tier war, kann man an der feinen, dichten Fleischfaser, an der hellen Farbe und am reichlichen Fett erkennen. — Auch der Hammel liefert ein sehr kräftiges und nahrhaftes Fleisch. Selbst gut verdaulich ist es, nur mit dem Fett soll man sich hier ein wenig versehen. Hammelfleisch ist im Sommer besser als im Winter, da schmeckt es leicht nach Stall. Hier kommt es sehr darauf an, fein altes Tier zu bekommen, da dessen Fleisch gewöhnlich zäh und schwer verdaulich ist. — Schweinefleisch ist sehr gehaltvoll, aber nicht leicht. Gepöfelt oder geräuchert ist es noch schwerer, als frisch. Grade in der deutschen Küche spielt es eine sehr große Rolle. Man denke nur an den Speck und die vielen Würste. Es gibt kaum einen Teil des nützlichen Vorkensviehs, der nicht ein lehreres Gericht liefert. Selbst Kopf und Beine sind als Sülze und Eisbein delikate Spezialitäten. Da Schweinefleisch sehr fett ist, eignet es sich am besten für den Winter. — Wer ein unbedingt zuverlässiges, sicheres Mittel sucht, immer gutes Fleisch in die Küche zu bekommen, dem sei folgender Rat gegeben: Lieber etwas weniger und ein paar Pfennige teurer einkaufen. Ein halbes Pfund gutes Fleisch ist besser als dreiviertel Pfund minderwertiges. Wer es sich leisten kann, sollte in größeren Stücken einkaufen und sich dann selbst einteilen. Dabei kommt man viel besser weg. Und endlich: werden Sie fester Kunde bei einem bestimmten Fleischer. Erkens lernt er bald, sich in Ihre besonderen Wünsche einzufügen, und zweitens ist es verständlich, daß der Fleischer die besten Stücke den Kunden gibt, die immer wieder kommen und die gelegentlichen Käufer mit schlechteren Stücken abweist.

Kurzer Aufenthalt des Führers in Dresden

Besuch des erkrankten Reichswehrministers

Dresden, 5. November.

Der Führer stattete am Montagmittag auf dem Weißen Hirsch bei Dresden dem erkrankten Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg einen etwa halbstündigen Besuch ab. Generaloberst von Blomberg befindet sich auf dem Wege der Besserung. Sein Befinden ist sehr gut.

Deutscher Geisteswille

Reichsminister Dr. Goebbels zur Woche des deutschen Buches

Deutschland steht in diesen Tagen im Zeichen der „Woche des deutschen Buches“. Große Rundgebungen, Werbe- und Dichterabende werden an allen Orten des Reiches veranstaltet. Zahlreiche führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens haben durch Geleitworte auf das wichtige Kulturgut des Buches hingewiesen.

Den Höhepunkt der Veranstaltungen in Berlin bildete die große Rundgebung im Sportpalast, zu der sich eine außerordentlich große Zahl namhafter Persönlichkeiten des politischen, geistigen und wirtschaftlichen Lebens, Schriftsteller und Verleger sowie mehr als 15 000 Volksgenossen aus allen Schichten und Berufen, Vertreter der Ministerien und Behörden, Beamte und Lehrer, Kaufleute, Handwerker und Handarbeiter, Männer und Frauen, Jung und Alt eingefunden hatten.

Mit nicht endenwollenden Freudenkundgebungen wurde Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt.

Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Hans Friedrich Blunck, der Dichter des nordwestdeutschen Raumes und nordischer Geschichte, nannte das Leben der Völker leer und taub ohne die Heiligung des Seins durch den Glauben. Er sprach von der Emigrantenpresse und den jüdischen Heftchriften und erklärte dazu u. a.:

„An das Ausland richten wir Dichter die Aufforderung zum Wettstreit. Wir meinen, daß es dürftig ist, mit der größten Rüstung die Hegemonie in Europa zu erzwingen. Köstlicher, geeigneter ist der nachbarliche Wettstreit der Schaffenden. Wir fordern auf, statt in Leitartikeln zu scheitern, sich uns zum ritterlichen Kampf der Geister zu stellen.“

Darauf nahm, wiederum stürmisch begrüßt,

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort.

Es ist nichts falscher als die Ansicht, der Nationalsozialismus verachte die Kunst des Bücherschreibens. Wir kennen sehr wohl den ungeheuer weitreichenden Einfluß, den ein Buch ausüben kann, und nicht umsonst hat der Führer während seiner Festungshaft in Landsberg sein Buch geschrieben, denn er hatte keine andere Möglichkeit, seine Gedanken an die breiten Volksmassen heranzutragen.

Allerdings waren wir uns von vornherein darüber im klaren, daß wir weder reden noch schreiben durften für eine dünne Oberschicht von Intellektualismus, wir wollten uns an die breiten Massen des Volkes sowohl mit der Rede als mit der Schrift wenden, und wir mußten deshalb auch eine andere Sprache sprechen, als sie sonst in den Bezirken der sogenannten Geistigkeit Mode war.

Jetzt rückt das Buch wieder in seine alten Stellungen ein, und man hört überall die Klage: Das Buch hat kein Verhältnis mehr zum Volk. Eine ungerechte Klage! Richtiger wäre der Satz umgekehrt, nämlich: Das Volk hat kein Verhältnis mehr zum Volk.

Das Buch darf nicht warten, bis das Volk zu ihm kommt, sondern das Volk wartet, bis das Buch zum Volk kommt! Und die Dichter und Schreiber der Zeit werden Bestand haben, die diese Grundwahrheit unseres literarischen und schriftstellerischen Schaffens erkannt haben. Der Standpunkt ist im nationalsozialistischen Staat ganz undenkbar, daß die Kunst dem Künstler gehört und daß der Künstler das Vordere hat, über dem Volk in einer luftverdünnten Atmosphäre der Aesthetik oder der Literatur ein einsames und unbekanntes Dasein zu fristen.

Das Buch muß sich der Probleme der Zeit bemächtigen, damit das Volk sein eigenes Sein und Dasein, sein Leben, seine Sorge, seine Not, seine Freude, seine Begeisterung im Buch auch wiederfindet. Denn das ist die wahre Kunst des Dichters: die Zeit zu gestalten und damit über die Zeit hinauszuragen und sich der Probleme der Zeit zu bemächtigen, um sie am Ende dann zeitlos darzustellen.

Ich rede damit nicht dem Kitz und dem Dilletantismus eines Heeres von Nichtskönnern das Wort, die glauben, daß die Konjunktur da sei, und daß es nun an der Zeit sein müsse, mit Paradedmärschen und wehenden Hakenkreuzfahnen über die Bühne und über die Filmleinwand zu marschieren. Das ist nicht das Ausschlaggebende! Das sind nur die äußeren Symbole unseres Aufbruches. Der Geist, der hinter diesen Symbolen steht, der will gestaltet werden.

Ich meine, daß das deutsche Volk in dieser Woche dem Buch seine Dankbarkeit bezeugt, eine Dankbarkeit, die dem Buch wieder Lebensfähigkeit gibt. Hunderte und Tausende von ernsten Köpfen sind bestrebt, dem Volk ein gutes Buch

zu geben, den Absatz des Buches zu organisieren und es so billig wie möglich für die breiten Volksmassen zu gestalten. Gestalten wir diese Woche wirklich zu einer Woche der Dankbarkeit für das deutsche Buch, und lesen wir es nicht nur in Zeitungen nach, sondern machen wir es zur Richtschnur unseres eigenen und privaten Handelns. Halte fest am deutschen Buch, und ihr bewahrt damit den köstlichen Schatz unseres deutschen Geistes!

Schwere Schäden durch Schneestürme

Das ganze sächsische Bergland, vom Osterzgebirge bis zum Vogtland, wird seit Sonnabend von heftigen Süd- und Südweststürmen heimgesucht, die teilweise die Ausmaße von Orkanen annahmen und an zahlreichen Stellen Schneeverwehungen entstehen ließen.

In der Nähe der Talsperre Lehnmühle drückte ein Luftstoß einen Großkraftwagen gegen einen Baum; der Wagen stürzte um. Von den 22 Insassen, Mitglieder der Postsportvereinigung Dresden, die zu einem Fußballspiel nach Olbernhau fahren wollten, erlitten nur zwei erhebliche Verletzungen. Bei Rastau im östlichen Erzgebirge mußten mehrere Kraftwagen von Pferdegepannen aus den meterhohen Schneeverwehungen herausgezogen werden.

Im Oberen Erzgebirge, in den Wäldern von Eibenstock und Schwarzenberg, um den Fichtelberg, um die Talsperre Bergen und im Waldgebiet um Schöneck und Sieblichfür ist außerordentlich starker Schaden durch Windbruch zu verzeichnen. Die Strecke Muldenberg-Schöneck war teilweise durch umgestürzte Bäume gesperrt, ebenso die Straße von Poppengrün nach Schöneck. In Eibenstock stürzte der dreißig Meter hohe neue Schornstein der Gasanstalt ein und durchschlug das Dach des Feuerhauses; Personen kamen nicht zu Schaden. In Pöhlitz wurde das Dach der Gaststätte „Friedrichsruh“ abgehoben; der Sturm trug die Trümmer eine Strecke weit fort.

Handel und Börse

Dresdener Börse vom 5. November. Zu Beginn der neuen Woche verkehrte die Börse in schwächerer Haltung. Die Verluste hielten sich in engen Grenzen. Anleihen neigten gleichfalls zu Abgaben. Sächsische Bank 1, Chem. Hedden 1,6, Gehe, Uhlmann und Großenhainer Webstuhl je 1,5, Siemens 2,25, Kunstanstalten May, Sächsische Straßenbahn und Schaffensburger je 2 und Zeiß 1,75 Prozent niedriger. Dresdener Albumin gewonnen 2,25 RM, Vereinigte Photo 3,25 Prozent und deren Genußgüter 2,5 RM, Rammgarn Schebewitz 2 Prozent.

Dresdener Schlachtviehmarkt vom 5. November. Preise: A. Ochsen: a 40, b 32-37, c 28-31; B. Bullen: a 37-39, b 33-36, c 28-32, d 24-27; C. Kühe: a 33-35, b 25-32, c 20-24, d 14-19; D. Färsen: a 31-33, b 26-30; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: a 50-55, b 42-49, c 34-40, d 28-33; Lämmer, Hammel und Schafe: A. Lämmer und Hammel: a 1 und a 2 45-48, b 1 42-44, b 2 41-45, c 40 bis 44, d 35-39; B. Schafe: e 36-38, f 29-35, g 25-28; Schweine: a 1 und a 2 je 53, b 52-53, c 50-53, d 47-52, g 1 52-53, g 2 47-51. Auftrieb: Ochsen 183, Bullen 321, Kühe 475, Färsen 52, direkt: Färsen 3, Kälber 1048, direkt 12, Schafe 885, Schweine 3445, direkt 93. Ueberstand: Bullen 29, Kühe 24, Schafe 243, Schweine 23. Marktverlauf: Rinder mittel, Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine gut.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 5. November. Weizen (sächs.) 76-77 kg Mühlenhandelspreis 202; Festpreis W 8 196; Festpreis W 9 198; Roggen (sächs.) 71-73 kg Mühlenhandelspreis 164; Festpreis 8 156; Festpreis R 9 158; R 11 160; Wintergerste vierseitig 174-178; zweiseitig 185-195; Sommergerste (sächs.) zu Brauzwecken 186 bis 200; sonstige 175-185; Futtergerste 59-60 kg G 7 156; G 9 161; Hafer gel. Erzeugerpreis 48-49 kg S 7 151; S 11 156; Weizenmehl Type 790, Preisgebiete: W 9 27,50; W 8 27,25; W 3 27; Roggenmehl Type 997, Preisgebiete R 11 und R 9 je 22,25; R 8 22; Erdnußkuchenmehl 55proz. hell 17,70-20,20; Erdnußmischfutter 50proz. hell 17,40-19,90; Sojabohnenschnitz 45proz. ertrahiert 14,70-16,70; Maisflocken hell 13,20-13,40; Kartoffelflocken 18,40-18,60; Weizenmehl zu Futterzwecken 17; Weizenfuttermehl 15; Weizenbrotmehl 13,20; Weizenvollkorn: W 8 11,75; W 9 11,90; Weizenkleie: W 8 11,25; W 9 11,40; Roggenkleie: R 8 9,75; R 9 9,90; R 11 10; Koßlee Siebenbüraener, neuer 98-94 142-146; deutscher 97-72 156-160.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt vom 5. November. Auftrieb: Ochsen 139, Bullen 108, Kühe 365, Färsen 39, Fresser 6, Kälber 642, direkt 30; Schafe 638; Schweine 2251, direkt 120. Marktverlauf: Rinder und Kälber mittel, Schafe schlecht und Schweine gut, leichte Schweine vernachlässigt. Preise: Rinder: Ochsen: a 1 und a 2 je 35-38, b 31-34, c 26-29; Bullen: a 35-38, b 31-34, c 28-30; Kühe: a 33-36, b 29-32, c 22 bis 27, d 16-20; Färsen: a 32-36, b 24-28; Kälber: Sonderklasse —; andere Kälber: a 48-53, b 43-47, c 37-42, d 30 bis 35; Lämmer, Hammel: a 1 und a 2 je 37-40, b 1 und b 2 je 32-36, c 28-30; Schafe: e 30-36; Schweine: a 1, a 2 und b je 53, c 49-53, d 46-51, g 1 49-53, g 2 44-48. Ueberstand: Ochsen 1, Bullen 5, Kühe 16, Schafe 5, Schweine 46.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. November. Auftrieb: Ochsen 155, Bullen 229, Kühe 332, Färsen 122, Kälber 481, Schafe 778, Schweine 2233, zusammen 4328 Tiere. Direkt wurden dem Markt zugeführt: Rinder 5, Kälber 29, Schafe 59, Schweine 147. Preise: Ochsen: a 1 36-38, a 2 32-35, b 28-31, c 24-27; Bullen: a 36-38, b 32-35, c 25-31, d 20-24; Kühe: a 34-36, b 30-33, c 22-29, d 15-21; Färsen: a 35 bis 37, b 30-34, c 25-29, d 20-24; Kälber: A. Sonderklasse —; B. andere Kälber: a 48-53, b 40-47, c 33-39, d 24-32; Schafe: a 1 und a 2 je 44-46, b 2 41-45, c 35-46, d 30-34, e 32-36, f 29-31; Schweine: a 1, a 2 und c je 53, d 50-53, e 48-50, a 1 53, a 2 48-52.

Dr. Goerdeler zum Preis-Kommissar ernannt

Das Reichskabinett trat Montag vormittag zu einer Sitzung zusammen, in der der Führer und Reichskanzler das folgende Gesetz über Bestellung eines Preis-Kommissars für Preisüberwachung vorlegte. Das Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1.

Bis zum 1. Juli 1935 werden die durch das Gesetz über die Übertragung der Aufgaben und Befugnisse des Preis-Kommissars für Preisüberwachung vom 15. Juli 1933 (RGBl. 1, S. 490) dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft übertragenen Aufgaben und Befugnisse durch einen Preis-Kommissar für Preisüberwachung ausgeübt. Die Aufgaben und Befugnisse erstrecken sich auch auf Preise von Körperschaften des öffentlichen Rechts und von Verbänden, deren Bildung in Gesetzen oder Verordnungen angeordnet ist oder die auf Grund besonderer gesetzlicher Ermächtigungen gebildet sind.

§ 2.

Der Preis-Kommissar für Preisüberwachung wird vom Reichskanzler ernannt. Er untersteht dem Reichskanzler und hat seinen Sitz in Berlin.

Nach der Annahme dieses Gesetzes durch das Reichskabinett hat der Führer und Reichskanzler den Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Dr. Goerdeler, zum Preis-Kommissar für Preisüberwachung ernannt.

Zur Einsetzung Dr. Goerdelers als Preis-Kommissar für die Preisüberwachung wird mitgeteilt, daß Dr. Goerdeler in dieser Eigenschaft direkt dem Führer unterstellt ist. Die ganze Maßnahme zeigt erneut, welche außerordentliche Bedeutung die Reichsregierung der Frage der Preise entgegenbringt. So hat es die Reichsregierung für zwecklos erachtet, länger abzuwarten, ob es sich bei Preissteigerungen nur um die Ausschreitungen einzelner handelt, sondern wird sofort zugreifen, um jede Preistreiberei zu ersticken und um auf diese Weise jede Beunruhigung der breiten Masse zu verhindern, da angesichts der notwendigen Stabilität der Löhne für Preistreiberien kein Raum ist.

Aber seine Aufgaben erklärte Dr. Goerdeler: „Ich werde eine Preisüberwachung durchführen, die sich nach vernünftigen wirtschaftlichen Gesetzen richtet. Ich werde gegen alle rücksichtslos vorgehen, die diese Gesetze mißachten und durch ungerechtfertigte Preistreiberien der Gesamtheit Schaden zufügen. Um diese für unser Volk dringend notwendigen Aufgaben durchführen zu können, bitte ich um die Mitarbeit aller.“

Politische Umschau

Die deutsch-tschechoslowakischen Wirtschafts-verhandlungen. Die deutsch-tschechoslowakischen Wirtschafts-verhandlungen stehen, wie von tschechoslowakischer Seite mitgeteilt wird, vor einem Abschluß. Grundsätzlich soll die deutsche Ausfuhr nach der Tschechoslowakei auf dem Stand der Einfuhrziffern in den letzten Monaten stabilisiert werden, wo sie durchschnittlich 100 Mill. Kronen betragen hat. Es soll jedoch eine Erhöhung dieser Quote angestrebt werden. Dementsprechend wird die Tschechoslowakische Nationalbank nach Abschluß des Abkommens die Einfuhrpraxis für Waren aus Deutschland wesentlich mildern. Andererseits soll die Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Deutschland wesentlich eingeschränkt werden, und zwar etwas unter die Einfuhrsumme, damit der Überschuß zur allmählichen Abtragung der Aktivposten, die gegenwärtig 240 Mill. Kronen betragen soll, verwendet werden kann. Die gegenwärtig noch stattfindenden Verhandlungen beziehen sich vor allem auf die Art der tschechoslowakischen Ausfuhr nach Deutschland.

Gömbös auf der Durchreise in Wien. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat am Sonntag seinen angekündigten Besuch in Wien abgestattet und ist abends nach Rom weitergereist. Der Besuch hat nach amtlichen Wiener Erklärungen die zwischen den beiden Ländern bestehenden freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen zum Ausdruck gebracht. Gömbös hat mit Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und Außenminister Berger-Waldenegg die allgemeine politische Lage und die die beiden Staaten besonders berührenden wirtschaftlichen Fragen erörtert.

Bärenfels. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.

Schellerhaus. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde in der Kirchengemeindekirche.

Bärenburg. Freitag 8,15 Uhr Andacht in der Schule.

Hauptchriftleiter: Werner Kungisch, Altenberg. Stellvertreter: Felix Jehne, Dippoldiswalde. Verantwortlich für den gesamten Textteil: Werner Kungisch, Altenberg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Werner Kungisch, Druck und Verlag F. A. Kungisch, Altenberg. D.N. X. 34 1230

Steuern von gestern und heute

Mit dem im Reichsgesetzblatt vom 24. Oktober veröffentlichten neuen Steuergeetzen ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Steuervereinfachung und der Steuerentlastung getan worden. Es handelt sich aber noch nicht um die endgültige Steuerregelung nach den Gesichtspunkten nationalsozialistischer Steuerpolitik; diese wird ihren Ausdruck erst finden in der in Vorbereitung befindlichen großen Reichsfinanzreform im Zusammenhang mit der umfassenden Reichsreform. Der Grundgedanke der jetzt erlassenen Steuergeetze ist: Soziale Gerechtigkeit unter Berücksichtigung bevölkerungspolitischer und wirtschaftspolitischer Notwendigkeit.

Die in der Presse bisher bekanntgegebenen Einzelheiten über den neuen Einkommensteuertarif haben vielfach in Kreisen der betroffenen Steuerpflichtigen den Eindruck aufkommen lassen, als bringe der neue Einkommensteuertarif im Grunde eine Erhöhung der einzelnen Sätze. Diese Annahme ist falsch. Die in den neuen Tabellen enthaltenen Steuerbeträge lassen sich mit der bisherigen Steuerlast, die für den einzelnen Einkommensbetrag maßgebend war, nicht ohne weiteres vergleichen. Bisher bestanden neben der Einkommensteuer für die Ledigen noch die Ehestandshilfe und neben der Einkommensteuer für die Lohn- und Gehaltsempfänger noch die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Bei einem ledigen Lohn- und Gehaltsempfänger sind vom Lohn und Gehalt bisher drei Beträge zu erheben gewesen: einer als Lohnsteuer, einer als Ehestandshilfe und einer als Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Einkommensteuer, die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe regelten sich nach drei verschiedenen Gesetzen. Die Maßstäbe für die Berechnung waren in den drei verschiedenen Gesetzen verschieden. Dem neuen Einkommensteuergesetz gemäß sind diese drei verschiedenen mit Wirkung ab 1. Januar 1935 zu einer Einheit gestaltet. Eine Ehestandshilfe und eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe gibt es mit Wirkung ab 1. Januar 1935 nicht mehr sondern nur noch eine Einkommensteuer, in die die Ehestandshilfe und die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe eingebaut sind.

Diese Zusammenfassung der drei verschiedenen Abgaben in einem Betrag läßt deshalb also einen Vergleich mit dem bisherigen reinen Lohn- oder Gehaltsabzug nicht zu, man muß vielmehr, um die heutigen Sätze vergleichen zu können, die bisher abgezogene Lohnsteuer, die Ehestandshilfe und die Arbeitslosenhilfe zusammenziehen, um die Vergleichsziffer mit dem heutigen Lohn- bzw. Gehaltsabzug zur Verfügung zu haben. Es ist selbstverständlich, daß diese Zusammenfassung sowohl in der Berechnung wie auch in der Verwaltung für den Arbeitgeber wie für das Finanzamt eine wesentliche Vereinfachung bringt, wie auch die Entlastung für die meisten Steuerzahler unverkennbar ist. Nicht nur die Verheirateten mit Kindern sondern auch alle kinderlos Verheirateten und fast alle Ledigen erfahren dem neuen Tarif gemäß gegenüber bisher eine kleine Entlastung, wenn sie Lohn- und Gehaltsempfänger sind und ihr Einkommen 1000 RM monatlich nicht übersteigt. Das Einkommen der Lohn- und Gehaltsempfänger bis einschließlich 80 Mark wird mit Wirkung ab 1. Januar 1935 überhaupt vollkommen abzugsfrei.

Folgende Zusammenstellung mag dieses beweisen: Die Belastung eines ledigen Lohnempfängers vor dem 1. Januar und nach dem 1. Januar beträgt bei einem

Monatslohn von	75 RM	150 RM	—	RM
	jetzt	1. 1. 1935		
"	85	1,70	0,78	"
"	125	6,87	5,46	"
"	240	27,20	27,04	"
"	500	84,—	78,52	"
"	700	125,50	123,50	"
"	1000	197,50	195,26	"

Selbstverständlich ist die Zusammenfassung der bisherigen verschiedenen zu einer Einheit ohne Vermeidung von kleinen Unebenheiten im Vergleich der neuen mit der bisherigen Belastung nicht möglich, weil eben die bisherigen verschiedenen nach verschiedenen, zum Teil ganz unsystematischen Maßstäben berechnet wurden.

Die Lohn- und Gehaltsempfänger mit mehr als einem Kind erfahren mit wenigen Ausnahmen bis zu bestimmten sehr hohen Einkommensgrenzen eine Entlastung. Z. B. ein Lohnsteuerpflichtiger mit 600 RM Monatsgehalt hat zu zahlen:

	jetzt	ab 1. 1. 1935
ledig	104,75 RM	101,66 RM
verheiratet ohne Kind	66,75	63,44
verheiratet mit einem Kind	55,—	51,48
verheiratet mit zwei Kindern	50,—	39,52
verheiratet mit drei Kindern	27,—	23,92
verheiratet mit vier Kindern	22,—	12,74
verheiratet mit fünf Kindern	17,—	2,34
verheiratet mit sechs Kindern	12,—	—

Bei den Beamten ist das Bild nicht so günstig, weil bei diesen die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher einheitlich nur 1,5 v. H. des Bruttogehalts betrug gegenüber bis 6,5 v. H. bei den übrigen Lohn- und Gehaltsempfängern.

Auch bei den zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen ist, wenn sie ledig oder kinderlos verheiratet sind, das Bild nicht so günstig, weil die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bisher nicht erfasst waren. Aus dem Tarif der zu veranlagenden Einkommensteuerpflichtigen ergibt sich das folgende Bild:

1. Bei Ledigen mit Jahreseinkommen bis zu 1425 RM und bei kinderlos Verheirateten mit Jahreseinkommen bis zu 1725 RM bleibt die Einkommensteuer mit Ausnahmen, in denen eine Entlastung eintritt, unverändert;

2. Verheiratete mit einem Kind und Jahreseinkommen bis zu 5750 RM, Verheiratete mit zwei Kindern und Jahreseinkommen bis zu 28 500 RM, und Verheiratete mit drei und mehr Kindern und bis zu be-

stimmten Einkommensgrenzen erfahren gegenüber bisher in der Regel eine Entlastung;

3. Alle anderen Einkommensempfänger, also die Ledigen ab 1425 RM Jahreseinkommen, die kinderlos Verheirateten ab 1725 RM Jahreseinkommen, die Verheirateten mit einem Kind ab 5750 RM Jahreseinkommen, die Verheirateten mit zwei Kindern ab 28 500 RM Jahreseinkommen und die Verheirateten mit drei und mehr Kindern ab 100 000 RM Jahreseinkommen erfahren in der Regel eine Mehrbelastung.

Für die zu veranlagenden Nichtlohnsteuerpflichtigen ergibt sich beispielsweise das folgende Bild:

bei 2100 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	220,—	256,—
verheiratet ohne Kinder	120,—	118,—
verheiratet mit einem Kind	111,—	82,—
verheiratet mit zwei Kindern	100,—	58,—
verheiratet mit drei Kindern	73,—	14,—
verheiratet mit vier Kindern	33,—	—

bei 8000 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	1212,—	1504,—
verheiratet ohne Kinder	723,—	940,—
verheiratet mit einem Kind	667,—	790,—
verheiratet mit zwei Kindern	611,—	616,—
verheiratet mit drei Kindern	555,—	362,—
verheiratet mit vier Kindern	499,—	192,—
verheiratet mit fünf Kindern	439,—	32,—

bei 12 000 RM Jahreseinkommen	bisher	neu
ledig	2141,—	2560,—
verheiratet ohne Kinder	1428,—	1600,—
verheiratet mit einem Kind	1349,—	1420,—
verheiratet mit zwei Kindern	1270,—	1210,—
verheiratet mit drei Kindern	1192,—	820,—
verheiratet mit vier Kindern	1113,—	616,—
verheiratet mit fünf Kindern	1034,—	448,—

Es war einer der größten Mängel der bisherigen Einkommensteuer, daß der Familienstand so ungenügend berücksichtigt wurde. Die soziale Gerechtigkeit gebietet, daß dieser Mangel beseitigt wird. Und es entspricht dem Gedanken der Volksgemeinschaft, daß der Ausfall, der durch stärkere Berücksichtigung des Familienstandes sich ergibt, durch ledige, kinderlos Verheiratete und Kinderarme ab bestimmten Einkommensgrenzen übernommen wird, solange nicht die allgemeine Haushaltslage einen Verzicht auf Teile des Einkommenssteueraufkommens ermöglicht.

Die Winterhilfe im Saargebiet genehmigt

Nach wochenlangem Stillschweigen hat nun die Regierungskommission endlich auf die Anfrage der karitativen Verbände des Saargebietes vom 5. Oktober hin das saarländische Winterhilfswerk genehmigt.

Schon seit Monaten gingen langwierige Verhandlungen um das Winterhilfswerk, das zunächst verboten wurde, weil die Sozialabteilung der Deutschen Front eingeschaltet war. Hierin erblickte die Regierungskommission nach alten Methoden eine Gefährdung der Abstimmungsvorbereitungen und nahm allein diese Mitarbeit zu wohlthätigen Zwecken zum Anlaß, das gesamte Winterhilfswerk zu verbieten. Jetzt hat sie sich jedoch entschlossen, das so dringend notwendige Unterstützungswerk der noleidenden Saarländer zu genehmigen.

Es muß außerordentlich bedauert werden, daß so viel wertvolle Zeit verstreichen mußte, ehe mit dem Winterhilfswerk begonnen werden konnte. Vorarbeit und Durchführungen konnten nicht rechtzeitig in Angriff genommen werden, weil die Erlaubnis der Regierungskommission unnötigerweise Wochen auf sich warten ließ. Ein kostbarer Monat ging für die Betreuung der Ärmsten des Saargebietes zwecklos verloren. Die karitativen Verbände des Saargebietes haben sich sofort nach der Genehmigung mit einem Aufruf an die Saarbevölkerung gewandt und um die Hilfe aller für alle im Geiste christlicher Nächstenliebe und wahrer Volksgemeinschaft für den kommenden Winter gebeten. In dem Aufruf wird besonders hervorgehoben, daß unterschiedslos alle Hilfsbedürftigen der saarländischen Bevölkerung zusätzlich unterstützt würden.

Warum Kampf um die Saar?

Die Saar-Ausstellung in Dresden eröffnet

Die Frage: „Warum kämpfen wir um die Saar?“ wird, allen Kreisen verständlich, beantwortet durch die von Dr. Schneider-Saarbrücken geschaffene Saar-Ausstellung, die jetzt in Dresden im Taschenberg-Palais eröffnet worden ist. Diese Ausstellung ist so lehrreich und aufschlußreich, daß jeder Besucher rückhaltlos darüber unterrichtet wird, weshalb wir deutschen Volksgenossen im Reich uns ebenfalls in den Kampf um die Saar einschließen müssen. Es wird jeder Volksgenosse, der nach Dresden kommt, gebeten, diese Ausstellung zu besuchen.

Der Landesleiter des VDA, Oberbürgermeister Förner-Dresden, wies bei der Eröffnungsansprache darauf hin, daß schon in siebzig Tagen die Saar-Abstimmung über das Schicksal des deutschen Saargebietes und über das von mehr als 800 000 Deutschen an der Saar entscheide. Mit größter Anteilnahme verfolgen wir im Reich den Kampf und die Not der Saardeutschen. Gerade jetzt, im Endkampf, erleben wir, daß von der Gegenseite alles versucht wird, die Abstimmung zu hintertreiben; die Gegner wissen genau, daß bei einer einwandfrei durchgeführten Abstimmung das Saargebiet zu Deutschland zurückkehrt.

Diese Saar-Ausstellung soll in erster Linie den Deutschen im Reich die politische, geistige und wirtschaftliche Bedeutung des Saarkampfes vor Augen führen und zeigen, worum es bei der Abstimmung am 13. Januar 1935 geht. Der letzte Kampfabschnitt sei eine harte Probe für die Deutschen an der Saar; aber die gerechte deutsche Sache müsse und werde auch siegen!

Der Dank des Führers an Sachsens DAF

Auf das Telegramm, das die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Dresden, anlässlich der Großkundgebungen an den Führer sandte, ist folgendes Danktelegramm eingegangen:

„Dem Kreis Dresden der DAF danke ich für das Gelingen der Treue und der Mitarbeit, das ich als sichere Grundlage des äußeren Zusammenhalts wie der inneren Gemeinschaft aller schaffenden Volksgenossen gern entgegennehme. (gez.) Adolf Hitler.“

Dem Kreis Leipzig und dem Kreis Chemnitz gingen gleichlautende Telegramme zu.

Die Winterhilfe der sächsischen Bauern

Nach den bisherigen Meldungen sind außer den bereits bekanntgegebenen 200 000 Zentner Kartoffeln und 17 000 Zentner Brotgetreide noch mal 2400 Zentner Brotgetreide, 400 Zentner Obst, 169 Zentner Gemüse, 66 Zentner Mehl und 11 000 RM Bargeld aus Kreisen der sächsischen Landwirtschaft für das Winterhilfswerk spendet worden.

Sachsens Bauern lassen es sich nicht nehmen, trotz ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse, ihre sozialistische Einsatzbereitschaft durch die Tat zu beweisen!

Für das Winterhilfswerk sind aus Sachsen noch folgende Spenden eingegangen: Graf von Wedel, Leipzig, 600 RM; Felix Böttcher, Leipzig, 600 RM; Seidenhaus Paul Groß, Leipzig, 300 RM; Frau Ina Ohm, Meißen, 600 RM; Richard Leonhardt, Dresden, 600 RM; Union Krafttransport, Dresden, 3000 RM; Haus der Elektrotechnik, Leipzig, 600 RM.

Weihnachtsmann, Lichterengel und Christbaum

Das Dezemberabzeichen für das WSW entsteht im Erzgebirge

Drei geschmackvolle Entwürfe der Staatlichen Spielwarenindustrie Seiffen — ein Weihnachtsmann, Lichterengel, Christbaum — haben die Billigung des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels als Monatsabzeichen des Winterhilfswerks für Dezember gefunden.

Diese drei erzgebirgischen Figuren werden außer dem gemeinnützigen Zweck, für die sie bestimmt sind, zugleich auch eine Werbung für die erzgebirgische Volkskunst erfüllen. Der Auftrag wurde in einer Gesamtauflage von fünf Millionen Stück an das gesamte erzgebirgische Spielwarengewerbe vergeben.

Es kommen demnach für diese Arbeitsbeschaffung der Untere Bezirk — Grünhainichen mit Umgebung, Olbernhau und die Nachbargemeinden — und der Obere Bezirk — Seiffen und das Spielzeugland um den Schwarzenberg — in Betracht. Überall wird schon fleißig gearbeitet; auch der kleinste Betrieb wurde erfasst. Insgesamt werden für das Dezemberabzeichen acht Millionen Stück gebraucht. Die restlichen drei Millionen werden in anderen deutschen Heimarbeitgebieten hergestellt; in Sachsen gelangen nur die im Erzgebirge angefertigten drei Entwürfe zum Verkauf.

Sächsische Nachrichten

125 Jahre Sächsische Landesblindenanstalt

Die Sächsische Landesblindenanstalt in Chemnitz-Altenhof kann auf ein 125jähriges Bestehen zurückblicken. Der Grundstein zu dieser segensreichen Anstalt wurde von Gottlieb Emanuel Flemming gelegt, der im Jahre 1809 mit seiner Gattin in Dresden die erste sächsische Blindenanstalt eröffnete; 1830 erfolgte die Verstaatlichung des Unternehmens. Im Jahre 1905 wurden die Dresdener Hauptanstalt und die Zweiganstalten Moritzburg und Königswartba zusammengefaßt und nach Chemnitz verlegt. Aus Anlaß der 125-Jahrfeier fand eine schlichte Veranstaltung in der Landesblindenanstalt statt.

Schweres Kraftwagenunglück bei Oederan — Ein Toter und zwei Schwerverletzte

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich zwischen Oederan und Falkenau. Ein Dresdener Personenkraftwagen fuhr die steile, durch die Blätte schlüpfrig gewordene Straße in hoher Geschwindigkeit hinab auf einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Der Personenwagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Wagenführer war sofort tot, zwei Insassen wurden schwer und einer leicht verletzt.

Dresden. Lodiererei in Flammen. In einer Lackiererei im Grundstück Neue Gasse 30 war aus noch nicht geklärter Ursache ein Brand ausgebrochen. Die Lodiererei sowie Arbeitsstische und Halbfertigmateriale standen bald in Flammen. Durch die aus den Fenstern herausschlagenden Flammen wurden in der darüber befindlichen Wohnung die Fensterkreuze und Gardinen in Brand gesteckt. Infolge der starken Rauchentwicklung im Treppenhaus mußten zwei Personen unter Verwendung von Atemschutzgeräten über die Treppe in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer wurde mit zwei Schlauchleitungen erfolgreich bekämpft.

Baugen. Totenbestattung vor 2500 Jahren. Unter der Leitung des Vertrauensmannes für Bodenkulturerbe der Amtshauptmannschaft und Stadt Baugen, Dr. W. Frenzel, werden auf einer Anhöhe zwischen Strohschütz und Milkwitz vorgeichtliche Gräber freigelegt. Man fand bereits zehn Gräber der Willendorfer Kultur (um 600 v. Chr.) und in ihnen in großer Zahl guterhaltene Tongefäße aller Art. Einige dieser Gräber enthielten Reste einstiger Totenhäuser aus Holzbalken; die Totenhäuser waren im Graß errichtet worden und haben im Grundriß 1,50 Meter lange Seiten; sie bestanden aus Holzrahmen, deren Flächen durch Flechtwerk geschlossen waren. Die Willendorfer Kultur, deren Bereich sich über das mittlere Ostdeutschland erstreckte, lieferte bisher derartige Holztotenhäuser nicht. Damit hat man über die Totenbräuche unserer Vorfahren vor 2500 Jahren völlig neue Erkenntnisse erhalten.

Leipzig. 50 Schafe vom D-Zug überfahren. Ein D-Zug nach Berlin fuhr bei Neuwiederrich in eine Hammelherde hinein. Die Tiere waren ihrem Schicksal ausgeliefert; hatten die geschlossene Schranke durchbrochen und waren vom Zug erfasst worden. Etwa fünfzig Tiere wurden getötet und eine Anzahl verletzt.

Rundfunk

Reichsfender Leipzig: Mittwoch, 7. November

10.15 Schulfunk: Szenen einer Volkserhebung nach „Wilhelm Tell“; 12.00 Mittagskonzert; 14.45 Kunstbericht; 15.15 Goethes Gartenhaus; 16.00 Für die Jugend: „Das letzte Herz“; 16.40 Matulaturasia; ein Märchen für Bücherfreunde; 17.00 Heinrich-Jöllner-Stunde; 17.30 Sächsische Vorgeschichte und Volkskunde; 18.00 Was die Sternkunde dem Liebhaber-Astronomen verdankt; 18.25 Funk-Mosaike; 19.35 Germanen auf dem Ballan; Urkunden deutscher Frühgeschichte; 19.55 Kulturpropaganda; 20.00 Nachrichten; 20.10 Sonatenstunde; 20.35 Stunde der jungen Nation: Nationalsozialismus; 21.00 Zum Feierabend: Wir spielen alte und neue Volksmusik; 22.00 Nachrichten 22.20 Kammerkonzert; 23.30 Tanzmusik auf Schallplatten.

Reichsfender Leipzig: Donnerstag, 8. November

10.15 Schulfunk: Volksliederfingern, 12.00 Musik für die Arbeitspausen; 14.15 Querschnitt durch „Lohengrin“ von Richard Wagner; 15.20 Jugend und Buch; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Alfred Rosenbergs Sprüche „Zur Woche des Buches“; 17.05 Von der Geschichte des Buches; 17.25 Sonatenstunde; 18.05 Wir Arbeiterjungen; Leipziger H3; 18.35 Unerwartungskonzert; 19.35 Der neuzeitliche Strassenbau; 20.00 Nachrichten; 20.10 Meister des Gesanges; 21.00 Die Hochwasserballade von A. Artur Kuhnert; 22.00 Nachrichten und Sportfunk. Funkstille.

Sport

Drei Dresdener Niederlagen und drei Leipziger Siege in der Fußball-Gauliga

Ein Tag der Ueberraschungen in Sachsens Fußball-Gauliga. Für alle kommt es nach dem bisherigen Verlauf der Spiele völlig überraschend, daß Dresdens Mannschaften auf der ganzen Linie geschlagen wurden, die Leipziger Mannschaften dagegen ohne Ausnahme siegten. Fortuna Leipzig brachte das Kunststück fertig, den Dresdner SC in Dresden mit 2:1 einwandfrei zu schlagen und ihn um die Führung in der Liste zu bringen, die nun wieder der Polizeisportverein Chemnitz innehat, der in Chemnitz mit nicht weniger als 7:1 gegen Guts Muts Dresden die Oberhand behielt. Ein unerwartetes Ergebnis gab es in Glauchau, wo VfB Glauchau den Sportfreunden 01 Dresden mit 3:2 die erste Niederlage beizubringen vermochte. In Leipzig gewann VfL Leipzig mit 2:0 gegen SuBC Blauen und Wader mit 3:2 gegen SC Planitz.

Die Spiele der ersten Runde erleben am kommenden Sonntag ihren Höhepunkt mit den Begegnungen zwischen den Spitzenreitern: in Chemnitz treffen Polizei Chemnitz und der Dresdner SC in Dresden die Sportfreunde 01 Dresden und Guts Muts Dresden zusammen.

Im Bezirk Leipzig wahrte die Spielvereinigung Leipzig durch einen 5:2-Sieg gegen VfL Olympia 96 den Anschluss an den spielfreien Spitzenreiter Sportfreunde. Eintracht Leipzig schob sich durch einen 3:0-Sieg gegen TuV auf den dritten Platz vor. Weil nahm SV 99 Leipzig durch einen 1:0-Sieg ebenfalls beide Punkte ab. Im Kampf der Klassenneulinge siegte Tura mit 5:1 über die Sportvereinigung.

Im Bezirk Plauen-Zwickau halten jetzt der am Sonntag spielfreie gebliebene VC Elsterberg und Spielvog. Falkenstein gemeinsam die Spitze. Die Falkensteiner besiegten VfB Auerbach 2:0. Auch alle anderen Mannschaften der oberen Hälfte wurden geschlagen: Konkordia Plauen unterlag dem SV Grünbach 1:2 Teutonia Reichtau dem SV Georgenthal 1:3, Meerane 07 dem SC Zwickau 0:4 und Spielvereinigung Plauen dem VfL Zwickau 3:7. Mit 6:1 behielt der 1. Vogtl. FC Plauen über VfB Plauen die Oberhand.

Im Bezirk Chemnitz stand die Begegnung zwischen VC Hartha und dem Chemnitzer VC im Mittelpunkt; beide teilten sich mit 3:3 in die Punkte. Da auch Preußen Chemnitz und die Sportfreunde Hartha 1:1 auseinandergingen, führt VC Hartha nach wie vor mit einem Punkt Vorsprung vor den Sportfreunden Hartha, dem CSC und Preußen. In den weiteren Spielen siegten National mit 3:1 gegen Teutonia, FC Kohle mit 2:1 gegen Sturm und SC Limbach mit 8:1 gegen VfL Hohenstein-Ernstthal, 2:2 trennten sich Germania Mittweida und VfB Chemnitz.

Im Bezirk Dresden-Bauken festigte Dresdensia seine Stellung durch einen 5:0-Sieg über VfB 03 Dresden. Auch VfB Sachsen gewann gegen Spielberg 1:0. Die Sportgem. 93 Dresden hatte gegen den Riesaer SV 1:5 das Nachsehen. Die Dreieberger Sportfreunde gaben dem VfB 08 Meißen 3:2 das Nachsehen. Sportlust Zittau überraschte durch einen 4:1-Sieg über SV 08 Bischofswerda.

Sachsens Handballellig ausgeschieden

Die sächsische Handballellig mußte in den Spielen um den Handball-Pokal in diesem Jahr bereits in der Vorrunde ausscheiden, nachdem sie im vergangenen Jahr Pokalsieger und Kampfspielsieger gewesen war. In dem noch ausstehenden Vorrundenpiel traf am Sonntag Sachsen in Berlin auf den Gau Brandenburg, dessen Mannschaft zu einem durchaus verdienten Sieg von 10:6 kam.

Die Sachsen hatten einen guten Start und erzielten auch den ersten Treffer, mußten aber binnen kurzer Zeit drei Tore des Gegners anerkennen. Bis zur Pause gelang wenigstens der Ausgleich, so daß mit 3:3 die Seiten getauscht wurden. Nach der Pause scheiterten die nicht immer zweckmäßig arbeitenden sächsischen Stürmer an der ausgezeichneten Deckung des Gegners und vor allem an dem überragenden Können des Torhüters der Brandenburger. Durch vier Tore zog Brandenburg auf 7:3 davon. Sachsen kam zwar auf 7:5 und nach einem neuen Tor der Brandenburger auf 8:6 heran, doch sicherte sich die Elf der Brandenburger durch noch zwei Tore den Endsieg mit 10:6.

In der sächsischen Handball-Gauliga fanden am Sonntag nur zwei Punktspiele statt; in Pirna siegte TB Chemnitz-Gablenz gegen Turngemeinde Pirna sicher mit 11:4 und in Beierfeld holte sich TuSV 1867 Leipzig durch einen 4:3-Sieg über TB Beierfeld beide Punkte.

Schwarzmann-Fürth deutscher Gerätmeister

In der Dortmunder Weisfaltenhalle wurden am Sonntagabend und Sonntag die Deutschen Gerätmeisterchaften der Deutschen Turnerschaft durchgeführt, an denen 130 Turner aus allen deutschen Gauen beteiligt waren. Schwarzmann-Fürth bewies erneut, daß sein Kampfspieltag kein Zufall war; er turnte mit vollendeter Sicherheit und zeigte in den Rührungen besonders gute Leistungen. Mit 234,3 Punkten gewann er die Meisterschaft vor dem Weltmeister im Reckturnen, Ernst Winter-Frankfurt, der mit 226,7 Punkten beträchtlich zurückblieb. Von den teilnehmenden Sachsen konnte sich nur Polmar-Hohenstein-Ernstthal unter den ersten Zehn behaupten; mit 217,4 Punkten belegte er hinter Schwarzmann, Winter, Sandrot-Immigrath, Steffens-Bremen, Bedert-Neustadt, Kindermann-München den siebenten Platz.

Hallo, Susse, die Konkurrenz

Ein fröhlicher Roman vom deutschen Rhein von H. P. Stolp

Urheber-Rechtsschutz: Prima-Romankorrespondenz, Berlin-Schöneberg

(17. Fortsetzung)

Baptiste Laders sprang elektrifiziert auf.

„Führe sie herein! Führe sie herein!“ sagte er aufgeräumt. Die Haushälterin verschwand.

Baptiste Laders hatte das braunlockige, lebensfrohe und reizende Baderbedsche Mädchen immer gern gehabt. Jetzt, wo Robert seinem Wünsche Ausdruck verliehen hatte, daß er sie, Susse, heiraten möchte, hatte er sie direkt liebgewonnen. Ja, sein Robert und die Susse, die mußten ein prächtiges Paar abgeben.

Baptiste rieb sich gutgelaunt die Hände.

Susse trat mit verlegenem Gesicht ein und sah sich dem rundlichen Herrn Laders gegenüber, der ihr mit strahlendem Gesicht entgegengelächelt.

„Grüß Sie Gott, Fräulein Susse! Grüß Sie Gott! Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“ Er rückte ihr eifrig einen Sessel zurecht.

So einen freundlichen Empfang hatte Susse nach all den Vorkommnissen niemals erwartet.

Die Herzlichkeit Baptiste Laders überraschte und verwirrte sie zugleich.

„Ich ... ich ... wollte ...“ stammelte sie und ließ sich in den angebotenen Sessel nieder. „Ich ... wollte ... bitte ... Ihren Reffen sprechen. Er ist wohl ... noch nicht aus ... hm ... von der Gendarmerie zurück?“

„Nahaha!“ lachte Onkel Baptiste vergnügt. „Er ist schon da, unser alter Rittchenbruder! Im Augenblick ist er oben und macht Toilette. Er kommt nachdem sofort wieder herunter. Und was bringen Sie denn Schönes, Kleine, wilde Susse, wie ich Sie von früher im Angehen habe?“

„Ich bin ... ich wollte ...“ Sie können sich ja denken, lieber Herr Laders, warum ich hier bin. Ist er sehr böse, Ihr Herr Reffe?“

„Böse...? Der Robert...? Ach, wo denken Sie denn hin!“

Laders Senior lachte aufgeräumt. „Er hat einfach glänzende Laune. Er hat sich über die ganze Angelegenheit mehr amüsiert als geärgert. Außerordentlich wird er sich freuen, wenn er hört, daß Sie hier sind!“

Susses Bekommenheit wich allmählich. Sie seufzte leise.

„Ach, Herr Laders. Mein Vater war ja so aufgeregt gestern Abend. Und in seiner Aufregung beschäftigte er ... Ihren Reffen. Sie wissen ja! Mein Vater ist völlig gebrochen. Er schämt sich zu Tode, hierher zu kommen, um Ihren Reffen wegen seiner überstürzten Handlungsweise um Verzeihung zu bitten. W' ... da bin ich .. gekommen ... um Ihren Reffen zu k'ken, doch nichts ... gegen meinen Vater in der Angelegenheit zu unternehmen. Er bereut sei impulsives Vorgehen außerordentlich.“

„Ach was, pappesapapp!“ lachte Baptiste Laders und tätschelte ihr beruhigend die Wangen. „Robert denkt ja an so etwas gar nicht. Ihr Herr Vater ist in der ... hm ... Sache etwas voreilig gewesen, das ist auch schon alles. Ich jagte Ihnen doch, daß Robert die ganze Angelegenheit von der humoristischen Seite nimmt. Also darüber seien Sie nur man ganz beruhigt!“

„Ach, ich bin ja so froh!“ sagte Susse, leicht ergriffen über so viel Toleranz.

„Hören Sie mal zu, Susse!“ Onkel Baptiste legte sein gutmütiges Gesicht in geheimnisvolle Falten und senkte seine Stimme: „Denken Sie nur mal, was der Robert vor der Stunde zu mir gesagt hat?“

„Ja, was denn...?“ Susse sah auf Laders, der sie mit einem lächelnden Verschwörergerächelt anschaute.

„Jetzt halt dich fest, Mädchen!“ flüsterte er vergnügt. „Robert meint, daß er gegen Ihren Vater sowieso nichts unternommen haben würde, und schon allein aus diesem Grunde heraus: Weil er dich ... heiraten will, Mädchen!“

Susse war blutrot geworden. Sie glaubte nicht recht gehört zu haben.

„Heiraten will er dich, Mädchen! Er hat dich, wie ich es selbst schon viele Male bemerkt habe, immer lieb gehabt! Und er ist doch ein prächtiger Junge, was Mädchen?“

Susse war aufgesprungen. Die Röte in ihrem Gesicht wandelte sich in Blässe.

„Herr Laders“, sagte sie förmlich, „Ihr Reffe scheint ja von tiefer Heirat recht überzeugt zu sein, daß er schon zu seinen nächsten Anverwandten darüber erzählt. Glaubst er vielleicht, weil er meinen Vater nicht unter Anklage einer falschen Anschuldigung stellen will, daß ich nun, weil er es nicht tut, der Dvulus dafür sein soll?“

Bei diesem Gedanken stampfte sie empört mit dem Fuße auf. „Mir scheint das wie Erpressung. Ich habe noch nie daran gedacht“, fügte sie trotzig hinzu, „Ihren Reffen zu heiraten und werde mich auch nicht von ihm heiraten lassen.“

Baptiste Laders reichte beschwörend einen Finger in die Luft. „Er kommt! Er kommt! Bitte, seien Sie ruhig!“ flüsterte er aufgeregt.

Draußen piff jemand äußerst vergnügt eine Operettenmelodie und dann wurde die Tür geöffnet.

Robert trat ein.

Überrascht blieb er an der Türschwelle stehen.

„Sie hier, Susse...! Nun das freut mich aber wirklich. Aber warum segnen Sie sich denn nicht?“ Er blickte erstaunt auf seinen Onkel, der ihr verzweifelt Gesten machte und erschrocken innehielt, als Robert es zu bemerken schien.

„Danke!“ sagte sie kühl. „Ich kam hierher, um Sie persönlich wegen des gestrigen unüberlegten Handelns meines Vaters um Verzeihung zu bitten. Meinen Vater hat die Angelegenheit derartig mitgenommen, daß er selbst nicht hierher kommen kann, um mit Ihnen zu sprechen.“

„Aber, das alles habe ich ja schon lange vergessen, Susse!“

sagte er launig. „Darüber soll sich doch nun niemand mehr Kopfschmerzen machen.“

„Bitte, dann muß ich Sie fragen, ob Sie Ihr ‚Vergeffen‘ nicht etwa von einer eingebildeten Bedingung abhängig machen?“

Susse sah mit ihren großen, braunen Augen herausfordernd auf Robert, der sie kopfschüttelnd anschaute.

„Eine Bedingung...“, fragte er. „Das ist doch unsinnig! Was soll ich für eine Bedingung denn machen? Ich werde gegen Ihren Vater nicht das Geringste unternommen und habe auch niemals nur mit dem vagesten Gedanken gespielt, es zu tun. Ich sagte Ihnen doch, daß ich die Angelegenheit bereits vergessen habe. Voll und ganz ist der Fall für mich erledigt.“

„Dann danke ich Ihnen vielmals!“ Susse verneigte sich förmlich. „Ich darf nunmehr also Gott sei Dank den Ausspruch Ihres Onkels...“

„Bum-bum-bum!“ sagte Onkel Baptiste verzweifelt.

„Den Ausspruch Ihres Onkels“, fuhr Susse unbeirrt fort, „für einen gemüthlichen Scherz auffassen. Er sagte mir nämlich, daß Sie die Absicht haben, mich...“

Onkel Baptiste fing plötzlich laut an den Fehrbelliner Marsch zu pfeifen.

„Daß Sie die Absicht haben, mich zu heiraten!“ schloß Susse. „Es ist zwar ein schlechter Scherz gewesen. Aber da wohl auch ich zu jener Heirat gehören müßte, und ich mich dazu niemals entschließen würde, wollen wir den utopistischen Ausspruch Ihres Onkels vergessen. Ich danke Ihnen noch vielmals für Ihren Großmut, den Sie meinem Vater gegenüber an den Tag gelegt haben. Guten Morgen!“

Hinaus war sie.

„La-la-la-la!“ sang Onkel Baptiste mit der Miene eines Mannes, der allein auf der weiten Welt ist und schlenderte interessiert durch das Zimmer.

„Onkel!“ kam Roberts Stimme scharf.

„Niest du nicht eben, Robert?“ fragte Onkel Baptiste äußerst unschuldig.

„Seh dich mal hierher! Was hast du Fräulein Baderbed über eine Heirat gesagt?“

„Ghem!“ Der Onkel rückte unruhig in seinem Sessel hin und her. „Hm ... was soll ich denn gesagt haben, wie? Ich habe ... ihr so ... andeutungsweise ... hm ... du verstehst mich doch, so hintenherum, wie man so zu sagen pflegt ... ohne jedoch etwas Konkretes damit zu meinen ... Hüß Himmel! Robert, ich habe ihr gesagt, daß du sie heiraten willst! Nur die reine Wahrheit!“

„Amen!“ sagte Robert erschlagen. „Du solltest lieber Katzen züchten als dich zum Brautwerber aufspielen. Hol's der Teufel würde der alte Pibder sagen! Jetzt wird sie mich nun für einen anmaßenden und überheblichen Burschen halten. Und du bist schuld daran, Onkel!“

„Verzeihe mir, Robert! Verzeihe deinem guten alten Onkel!“ sagte Baptiste Laders zernüchert.

Susse kam nach Hause.

„Was hat er gesagt, Susse! Was hat er gesagt?“ forschte Johann Baderbed ängstlich. „Ach, rede doch schon! Wird er gegen mich vorgehen?“

„Nein!“ antwortete Susse schluckend. „Er läßt die ganze Angelegenheit auf sich beruhen. Es ist alles in bester Ordnung. Und nun, bis nachher!“

Susse ging rasch hinaus und eilte auf ihr Zimmer.

Dort brach sie in ein haltloses Weinen aus. Ein etwaiger Lauscher wäre sich niemals über die tieferen Gründe ihres Seelenausbruches klar geworden.

Nur Robert Laders hätte frohlockend und glücklich gewußt, wo ihr das Herz drückte.

VIII

Die Bogen der Aufregung, die das Städtchen über die an den Tag gekommene Unschuld Roberts und das sensationelle Auffinden des Fürsten durchbraust hatten, waren niedergegangen. Der Zwischenfall lebte nur noch hier und da in den Damenkränzen des Städtchens auf, wo er allerdings mit elementarster Vereinfachtheit und wahrhaft diplomatischer Verdrehtungskunst, die in derartigen Institutionen mit heiligem Eifer gepflegt werden, festigt diskutiert wurde. —

Baderbeds Hauptreisender, den er von der Laderschen Firma herübergezogen hatte, war plötzlich mit einer schwerreichen Hotelierswitwe in den Hafen der Ehe eingesegelt und hatte seinen Dienst, ohne sichtlich Bedauern an den Tag zu legen, liquidiert.

Baderbed lief mit verzweifelterm Gesicht in seinen Büroräumen herum. Sein cholericisches Gebahren hatte durch die Fürstenaftäre zwar einen Dampf erfahren, aber es hatte sich noch nicht gelegt.

Sternpichel drehte sich auf seinem Drehsessel herum und sagte: „Ja, Herr Baderped, die Tour, es ist die Haupttour des Jahres, muß unbedingt besucht werden. Sie müssen sich eben selbst auf die Reise begeben, wenn Sie keinen anderen tüchtigen Vertreter schaffen können.“

„Aber Sie wissen doch, Sternpichel“, sagte Baderbed aufgeregt zu seinem Buchhalter, „daß ich Autofahren auf lange Strecken nicht aushalten kann. Von der Eisenbahn wollen wir gleich gar nicht reden!“

Sternpichel dachte tief nach.

„Nein“, sagte er dann. „Die Strecke der Tour beträgt rund vierhundert Kilometer. Laufen können Sie die nicht!“

„Sie sind und bleiben ein Schafskopp!“ knurrete der Chef aufgebracht. „Da denken Sie erst eine halbe Stunde nach, um zu der an sich sowieso lächerlichen Feststellung zu kommen, daß ich keine vierhundert Kilometer laufen kann!“

„Dazu habe ich nur eine Sekunde gebraucht!“ verwahrte sich Sternpichel gekränkt.

„Neben Sie nicht! Sagen Sie mir lieber, was ich tun soll!“ Sternpichel verfenkte sich erneut in tiefes Nachdenken. Er sah auf seinem Drehsessel wie ein Voghi aus.

(Fortsetzung folgt.)

Sportliches

Altenberg. Das Wochenende brachte einen Südoststurm, wie wir ihn nicht alle Tage erleben. Die dünne, gleichmäßige Pulverschneedecke wurde von dem Sturm aufgewirbelt und zu festen Wehen zusammengepreßt. Die Straßen waren völlig vereist, was am Sonntag manchem Kraftfahrer zum Verhängnis wurde. Viele Kraftwagen, die ohne Schneefetten fuhren, wurden durch den Sturm an die Straßenbäume gedrückt und blieben in Schneewehen sitzen. Das war besonders auf der Straße nach Zinnwald der Fall. In der Kurve am Amtsgericht war die Einwirkung des Sturmes mit am stärksten, sodaß Fußgänger kaum vorwärts kommen konnten. Ein Auto wurde dort mit solcher Gewalt zur Seite gedrückt, daß die Schutzsteine am Straßenrande abbrachen. Größere Unfälle haben sich zum Glück nicht ereignet. — Der gestrige Montag war stürmisch und neblig. Die Kälte, die wie am Sonntag — 4 Grad betrug, ließ gegen Abend nach. In der Nacht erfolgte ein Witterungsumschwung, und heute Dienstag früh scheint bei 5 Grad Wärme die Sonne. Der Schnee ist bis auf wenige Reste wieder verschwunden.

— Tagesordnung zur öffentlichen Stadtverordneten-sitzung am Donnerstag, den 8. November 1934, abends 7 Uhr im Zeichenaal der Volksschule Altenberg. 1. Feststellung des Haushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1934/35. 2. Genehmigung des aufgestellten Hundsteuer-nachtrages. 3. Sachstandsbericht über die Stadtrandiedlung und Genehmigungserteilung zur Darlehens- bzw. Hypo-thekenaufnahme hierfür. 4. Verlängerung des mit dem Finanzministerium abgeschlossenen Vertrags über die Unterhaltung der städt. Straße der Staatsstraße Zaunhaus—Altenberg (sogen. Kefesfelder Straße). 5. Vorgesehene Aufforstungsarbeiten und Ankauf des hierfür erforderlichen Landes. 6. Genehmigung des aufgestellten Vertrages über die Schanzengesellschaft. 7. Zustimmung zum aufgestellten Satzung des Grenzlandschulvereins zu Altenberg/Erzgeb. und Sachstandsbericht über die Schule selbst. 8. Erweiterung des städtischen Wasserwerkes und Genehmigungserteilung zur Darlehensaufnahme hierfür. 9. Genehmigung zur Darlehensaufnahme für die Straßeninstandsetzungen im Rechnungsjahr 1934/35. 10. Kenntnisnahmen a) vom Bescheid der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde vom 11. 8. 34, Straßenverbindung zwischen der Sächsl. Schweiz und dem Ostergebirge; b) von der unentgeltlichen Überlassung eines Lastkraftwagens seitens des Kaufmanns Richter-Kloßsche für Zwecke der Freiw. Feuerwehr Altenberg; c) von dem mit dem Nationalsozialistischen Verlag für Gau Sachsen abgeschlossenen Vertrag über die Veröffentlichung amtll. Bekanntmachungen; d. von dem Prüfungsbericht der Sparassentrechnungen der Bergstadt Altenberg auf die Kalenderjahre 1932/33. 11. Sonstiges. 12. Jahresbericht des Bürgermeisters. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

— Fußball. Das für Sonntag angelegte Spiel zwischen S.M.C. Altenberg I. und N.F.B. Geising I. konnte nicht zur Durchführung gelangen, da Geising nicht antrat. Der Schiedsrichter Schwente-Birna füllte ordnungsgemäß das Spielformular aus und verlas die Namen der Altenberger Spieler, die vollzählig vertreten waren. Somit hat Altenberg wieder zwei wertvolle Punkte gewonnen, die endgültig dazu reichen, fest auf dem dritten Platz zu sitzen. Der Grund des Nichtantretens der Geisinger Mannschaft scheint darin zu liegen, daß sie sich Altenberg nicht mit

Erfolg stellen wollte. Der Schiedsrichter wird dem Bezirk von diesem unsporlichen Verhalten Mitteilung machen. Das Spielformular der 2. Mannschaft wurde ebenfalls dem Bezirk mit überwiesen.

— Tuberkuloseberatungsstunden in Dippoldiswalde, Planitzstr., Bezirkshaus, finden statt im November 1934 am Mittwoch, den 7., 14. und 28. vorm. 9—11 Uhr.

Geising. Am Sonnabend abend beging die hiesige Freiwillige Feuerwehr im Gasthof „Stadt Dresden“ ihren diesjährigen Stiftungsball in althergebrachter Weise. Nachdem die Kameraden mit militärischer Pünktlichkeit bei Fritz Schubert (Ratskeller) gestellt hatten, ging es unter den lustigen Marschweisen der Hornisten geschlossen nach dem Fremdenhof „Stadt Dresden“, und gar bald entwickelte sich dort ein lustiges Treiben. Fleißig wurde das Tanzbein geschwungen. In einer Pause entbot der Kommandant der Wehr, Kamerad Richard Liebert, den so zahlreich Erschienenen, vor allem den Abordnungen der Ortsvereine, Bruderwehren und unserem Stadtoberhaupt, Bürgermeister Schulze, einen herzlichen Willkommensgruß, worauf letzterer für die freundliche Begrüßung im Namen aller herzlich dankte. In treffenden Worten kennzeichnete er unsere braven Wehrmänner als treue Hüter und Schützer von Hab und Gut aller Volksgenossen und überreichte alsdann dem Behrmann Max Wolf mit Worten des Dankes und der Anerkennung die Lige für 10 jährige treue Dienstzeit. Darauf kam der frohe Tanz wieder zu seinem Rechte, und bei bester kameradschaftlicher Stimmung verrannen die Stunden nur allzu schnell.

Bärenstein. Unterkreis Müglitztal D.L. Am Nachmittage des Reformationsfestes fanden sich die älteren Turner, 19 Teilnehmer aus 5 Vereinen, im Gasthof zu Bärenstein zu einer Turnstunde zusammen. Es waren 19 Teilnehmer aus dem Zentrum des Unterkreises erschienen, während die Vereine von oben und unten nicht vertreten waren. Gymnastik unter Moche-Glashütte, Turnen am Barren unter Griesbach-Glashütte und Pferdturnen unter Hering-Glashütte zeigten, daß man auch im reifen Mannesalter in der Lage ist, die edle Turnerei zu treiben. Dem Turnen schloß sich eine Nachversammlung an, in welcher Turnbruder Nickel-Johnsbach drei bewährten alten Turnführern, denen es vergönnt war, in den letzten Wochen ihr 25 jähriges Ehejubiläum zu feiern, die besten Wünsche der Älteren zum Ausdruck brachte, mit der Bitte, auch weiter dem Jahnschen Vermächtnis die Treue zu halten. Die Jubilare waren Oberturnwart Leichfening-Reinhardtsgrimma, Oberturnw. Joh. Gläser-Glashütte und Paul Jungnickel-Bärenstein. An den Gerätewettkämpfen am 9. Dezember in Glashütte werden sich die Älteren in 2 Stufen beteiligen und zwar 40 bis 55 und über 55 Jahre (Bierkampf: Reck, Barren, Pferd, Freiübung).

— Unterkreis 5 Müglitztal D.L. Zu einer Führer-sitzung hatte Unterkreisleiter Werner, Bärenstein, am Sonntag Vormittag in das Bahnhofhotel Bärenstein eingeladen, in der Einberufer über die allgemeine Lage der Turnerschaft berichtete. Als erfreulichste Wahrnehmung konnte festgestellt werden, daß die Reichserwerbwochen für Männer- und Frauenturnen einen erfreulichen Mitgliederzuwachs gebracht haben, ein Zeichen, daß es noch mancher eingesehen hat, daß Leibesübungen etwas Notwendiges und Unentbehrliches sind. Über die Eingliederung der Turner-jugend in die H.J. Karte Unterkreisleiter Werner auf und erluchte um Einhaltung der getroffenen Maßnahmen. Von

den noch in diesem Jahr im Arbeitsplan vorgeesehenen turnerischen Veranstaltungen nahm man Kenntnis. Das bisher mit gutem Erfolg betriebene Altersturnen wird als Fachschaft des Unterkreises anerkannt, und findet die Beteiligung der Altersturner zum Gerätewettkampf am 9. Dez. in Glashütte allgemeine Anerkennung. Der vom Kreisoberturnwart ausgearbeitete Entwurf zum Arbeitsplan 1935 wurde eingehend durchbesprochen und nach einigen Abänderungen festgelegt. Vorgeesehen sind: 20. 1. Unterkreisausfahrt für Schneeschuhläufer, 27. 1. Winterwerbefeest der einzelnen Kameradschaften, 17. 2. Lehrstunden für Männer- und Frauenturnen in Glashütte, 7. 4. Lehrstunde für Kinderturnen in Glashütte, 28. 4. Frühjahrswaldlauf in Luchau, 5. 5. Lehrstunde für Männer- und Frauenturnen in Altenberg, 23. 6. Unterkreisturnfest mit 50 jährigem Bestehen des Lv. Lungwitz, 30. 6. Kindertreffen in Glashütte, 18. 8. Schwimmfest in Lauenstein, 8. 9. Volkstümliche Mannschafts-Wettkämpfe in den Kameradschaften, 22. 9. Herbstwaldlauf in Zinnwald, 13. 10. Lehrstunde für Männer- und Frauenturnen in Reinhardtsgrimma, 8. 12. Gerätewettkampf und Alterstreffen in Glashütte. Als Wirtschaftsberater für die Vereine des Unterkreises wird Turnbruder Hering, Glashütte, als Presse- und Werbe-wart Nidel, Johnsbach berufen. Zu dem am 10. d. M. stattfindenden Schneeläuferabend mit Lichtbildervortrag, zu dem Gau-Sneelaufwart Dr. Grahl und der Schneelauf-wart der D.L. Körner ihr Erscheinen zugesagt haben (Gold-nes Glas Glashütte) sowie auf die Lehrgänge für Schnee-läufer am 10. und 17. 11. in Glashütte und am 1., 2. und 3. Schneefesttag wurde besonders hingewiesen.

— Unterkreis 5 Müglitztal-D.L. Am 17., 18., 20. und 21. 11. wird in der Turnhalle Reinhardtsgrimma ein Lehrgang für Kinderturnen zur Durchführung gelangen, an welchem sowohl der Unterkreis Müglitztal, als auch der Unterkreis Weißeritztal Teilnehmer entsenden kann, sofern diese bis zum 6. d. M. an Unterkreisleiter Werner, Bärenstein gemeldet sind. Da die Teilnehmerzahl auf 30 beschränkt ist, ist rechtzeitige Anmeldung dringend notwendig. Von dem Langemarckgedächtnismarsch am kommenden Sonntag muß aus besonderen Gründen abgesehen werden.

Keine Beschränkung für den Verkauf von Kartoffeln

Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, was auf Grund der vom Reichsnährstand erlassenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln rechtens ist. Es wird deshalb ausdrücklich das folgende bekanntgegeben: 1. Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher. 2. Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeuger-mindestpreis Handelszuschläge zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat. Im Interesse der Verbraucher von Speisekartoffeln werden binnen kürzester Frist Verbraucher-Höchstpreise festgesetzt werden, die die Verladekosten, die entstehende Fracht, die Kosten für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 3. Nov. 1934. Von den aufgetriebenen 23 Ferkeln wurden 17 zum Preise von 22—30 M. das Paar verkauft.

Amtliche Bekanntmachungen

Am **Donnerstag, den 8. November 1934, abends 7 Uhr**, findet im Zeichenaal der Volksschule Altenberg eine

öffentliche Stadtverordnetensitzung

statt. Die Tagesordnung hängt an der Anschlagtafel im Rathaus aus.

Altenberg, am 5. 11. 1934.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

Im hiesigen Handelsregister ist am 12. Oktober 1934 auf Blatt 197, betr. die Firma **Ernst Kreißig, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Glashütter Präzisions-Maschinen- und Werkzeug-Fabrik** i. Liq. in Glashütte, eingetragen worden: Von Amtswegen: Der zum Liquidator bestellte Kaufmann **Wilhelm Priebis** in Glashütte, jetzt in Dresden, ist abberufen worden.

Zum Liquidator ist Ortsrichter **Arthur Kölbl** in Glashütte bestellt.

Amtsgericht Lauenstein Sa. am 5. November 1934.

Herzlichen Dank allen denen, die beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Gastwirts

Otto Oertel,

durch ehrendes Geleit und herrlichen Blumenschmud seiner in so reicher Anteilnahme gedachten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lauenstein, am 6. November 1934.

Christlicher Frauendienst Altenberg

Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, Zusammenkunft im „Amtshof“.

Trauerschleifen

F. A. Kuntzsch, Altenberg.

1934

November

10

Sonnabend

Achtung!

Winterobst

(Apfel) verkauft laufend bei **Hermann Börner, Rest., Sächs.-Zinnwald**

Obstpächter

Otto Grahl, Dippoldisw.

Abend-essen

im

Berghof Raupennest

Tanz! Humor!
Unterhaltung!

Starke Ferkel

hat abzugeben
**Rittergut
Bärenstein**



Junge, gelbe, hochtragende

Zuchtkuh

zu verkaufen **Liebenau Nr. 34.**